

Jahresbericht

über das

Aargauische Lehrerseminar Wettingen

Schuljahr 1919/20

Ausgegeben von Ivo Pfyffer, Direktor.





I. Prüfungen 1920.

1. Patentprüfungen.

- 3. und 6. März: Lehrproben, nachmittags von 1 $\frac{1}{2}$ Uhr an.
- 15. März: Gesang und Musik, vormittags 8 Uhr.
- 16. März: Turnen, nachmittags 2 Uhr.
- 19. und 20. März: Schriftliche Patentprüfung, vormittags 8 Uhr.
- 26. und 27. (ev. 29. und 30.) März: Mündliche Patentprüfung, vormittags 8 Uhr.

2. Jahresprüfung der I., II. und III. Klasse.

- 29. bis 31. März: Repetitorien nach dem gewöhnlichen Stundenplan.

3. Übungsschule.

- 29. bis 31. März: Repetitorien nach Stundenplan.

4. Bürgerschule.

- 13. März, nachmittags 2 Uhr.

5. Arbeitsschule.

- 31. März, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zensur

- 1. April, vormittags 11 Uhr.

Aufnahmsprüfung

- 5. April, vormittags von 8 Uhr an und
- 6. April, vormittags von 7 Uhr an.

Eröffnung des neuen Schuljahres

- 26. April, nachmittags 2 Uhr im Musiksaale.
-

II. Behörden.

A. Die Seminarkommission.

- Herr Erziehungsdirektor A. Studler, Präsident.
„ Eggspühler, Oberrichter, in Zurzach.
„ Dr. Furter, Fürsprech, in Wohlen.
„ Hengherr, Rektor, in Aarau.
„ Killer, K., Lehrer, in Baden.
„ Obrist, E., Musikdirektor, in Zofingen.
„ Schneider, Architekt, in Ennetbaden.
„ Dr. Zehnder, Bezirksarzt, in Baden.
„ Dr. Zschokke, Professor, in Aarau.

B. Die Patentprüfungskommission.

- Herr Niggli, Erziehungsrat, in Zofingen, Präsident.
„ D. Caminada, Professor, in Aarau.
„ Dr. H. Otti, Professor, in Aarau.

C. Aufsichtskommission der Arbeitsschule.

- Frau Musikdirektor Ryffel, Präs.
„ Seminardirektor Pfyffer.
„ Seminarlehrer Hunziker.
„ Fabrikdirektor Marthaler.
Fräulein Marie Wyrsh.
Inspektorin: Fräulein A. Humbel, Oberarbeitslehrerin des Bezirks
Baden, in Ober-Rohrdorf.
-

III. Lehrerschaft des Seminars.

- Herr Büchli, A.: Religionslehre in der I. und II. Klasse.
- „ Dr. Fisch, Adolf, Aktuar der Lehrerkonferenz: Mathematik, Physik.
 - „ Fricker, Karl: Turnen.
 - „ Fritschi, Jakob, Konviktführer und Verwalter: Landwirtschaftslehre, Buchführung, Bürgerschule.
 - „ Dr. Haller, P.: Deutsch in Klasse I und II, Geschichte, Latein.
 - „ Dr. Holliger, Wilhelm, Stellvertreter des Direktors und Bibliothekar: Naturkunde, Geographie.
 - „ Hunziker, Fritz: Theorie der Pädagogik, Methodik, Lehrübungen, Unterricht in der Übungsschule.
 - „ Dr. Keiser, G. A.: Französisch, Italienisch.
 - „ Ott, Hans: Schreiben, Stenographie.
 - „ Pfyffer, Ivo, Direktor: Deutsch und Religionsunterricht in Klasse III und IV, Pädagogik, Volkswirtschaftslehre.
 - „ Ruegg, Max: Violinspiel.
 - „ Ryffel, J.: Gesang, Musiktheorie, Orgelspiel, Choral.
 - „ Steimer, Eugen: Freihandzeichnen, Handarbeit.
 - „ Tobler, J.: Englisch.
 - „ Dr. Weber, J., Arzt: Hygiene.
- Fräulein Stöhr, Marie, Lehrerin an der Arbeitsschule.
-

Als Nachfolger der Herren Dr. von Wartburg, G. Bürli und G. Schlatter, die am Schlusse des vorigen und im Verlaufe des letzten Schuljahres ihre Entlassung genommen haben, sind in das Lehrerkollegium die Herren Dr. G. A. Keiser, Max Ruegg und Dr. J. Weber eingetreten.

Herr Dr. G. A. Keiser ist im Dezember 1889 in Zug geboren, besuchte die dortigen Stadtschulen und siedelte nach absolvierter Maturität an die Universität Zürich über, um französische und italienische Sprache und Literatur, Geschichte und Kunstgeschichte zu studieren. Mehrjährige Studienaufenthalte hielten ihn dann in Rom, Florenz, Bergamo und Genf fest. 1915 erwarb er an der Universität Zürich das Gymnasiallehrerdiplom und bestand im gleichen Jahr das philologische Doktorexamen, mit der Dis-

sertation „Stilstudien zu Leconte de Lisle“. Von 1915—1918 war er an einem städtischen Berliner Gymnasium tätig und kam dann als Hilfslehrer an das Gymnasium Zürich, bis er im Dezember 1919 an das Seminar Wettingen gewählt wurde.

Herr Max Rugg ist im Mai 1896 in St. Immer geboren, wo sein Vater seit 30 Jahren als Musikdirektor wirkt.

Nachdem er die Primar- und nachher die Sekundarschule besucht hatte, trat er in die Handelsschule ein. Im Frühling 1914 absolvierte er die Prüfung und erhielt ein Diplom.

Obwohl er von seinen Lehrern wiederholt aufgefordert wurde, Mathematik zu studieren, in welchem Fache seine besondere Stärke lag, war sein Wunsch doch immer, Musiker zu werden. Im Juli 1916 bestand er mit gutem Erfolg die Stipendienprüfung des Schweiz. Tonkünstlervereins und erhielt ein Stipendium.

Während 3 Jahren studierte er am Konservatorium für Musik in Zürich, war Schüler der Meisterklasse des Herrn W. de Boer und besuchte mit grosser Freude den Kompositionsunterricht des Herrn Dr. V. Andreae, sowie die Theorieklassen des Herrn Dir. Vogler und Jarnach.

Die Studienzeit war mehrmals durch Militärdienst unterbrochen. Auf Wunsch des Herrn Dr. Andreae hat er die Unteroffiziersschule besucht und war nachher Leiter des Spieles vom Bat. 21.

Herr Dr. med. J. Weber von Leuggern wurde im Jahre 1888 in Baden geboren und bezog nach Absolvierung der Badener Stadt- und Bezirksschulen und des Gymnasiums in Einsiedeln die Universität Zürich zum Studium der Medizin. Er verbrachte auch je ein Semester an den Universitäten Genf und Berlin, um dann wieder nach Zürich zurückzukehren und im Jahre 1913 seine Examen abzuschließen.

Die praktische Ausbildung als Arzt fand er im Krankenhaus Frauenfeld und in der Universitätskinderklinik in Zürich. Daneben benutzte er die Pausen zwischen den Mobilmachungen zum Besuche deutscher Lazarette und der Universitätsfrauenklinik in Wien. Im Jahre 1917 ließ er sich in Baden als praktischer Arzt nieder.

IV. Die Schüler.

I. Klasse.

1. Burger, Arthur Gotthold, von Burg in Reinach, geboren 15. März 1903.
2. Fricker, Traugott, von Oberhof in Wölflinswil, 23. März 1902.
3. Gloor, Paul, von Dürrenäsch in Wettingen, 3. März 1903.
4. Gugerli Traugott, von Jonen, 7. Mai 1901.
5. Hafner, Viktor, von Künten in Sulz, 17. April 1903.
6. Joho, Hans, von Auenstein, 7. März 1903.
7. Keller, Karl Johann, von Frick, 7. August 1903.
8. Meyer, Franz Albin, von Dottikon in Widen, 16. Mai 1903.
9. Räber, Albert, von Benzenschwil in Merenschwand, 23. August 1901.
10. Staubli, August, von Althäusern in Ob.-Lunkhofen, 4. Juni 1902.
11. Widmer, Ernst, von Gränichen in Altstätten, 30. Mai 1903.

II. Klasse.

1. Attenhofer, Karl Oskar, von Zurzach, geb. 21. Jan. 1902.
 2. Basler, Otto, von Kölliken, in Suhr, 16. Dezember 1902.
 3. Bolliger, Heinrich Oskar, von Gontenschwil in Schwarzenbach (Kt. Luzern), 9. Juni 1902.
 4. Burger, Ewald, von Burg, 12. März 1902.
 5. Keller, Eugen Siegfried, von Hornussen, 7. Mai 1901.
 6. Krippendorf, Robert Hermann, von Aarau, in Baden, 15. April 1901.
 7. Merz, Albert Ewald, von Reinach, 23. März 1902.
 8. Müller, Albin, von Kaisten, 30. Juni 1902.
 9. Siegrist, Adolf, von Vordemwald, 31. März 1902.
 10. Spiegelberg, Emil, von Aarburg, in Reinach, 4. April 1902.
 11. Vogel, Hans, von Kölliken, 17. Oktober 1902.
 12. Vogt, Fritz, von Mandach, 29. Juni 1902.
 13. Wirthlin, Fritz, von Möhlin, 18. November 1900.
-

III. Klasse.

1. Bürgisser, Johann, von Zufikon, geb. 6. September 1901.
2. Clivio, Joseph, von Cocquio (Italien), in Windisch, 21. September 1901.
3. Derrer, Jakob, von Ober-Glatt, in Aarau, 14. Juli 1901.
4. Eichenberger, Ewald, von Beinwil a. S., 19. Nov. 1900.
5. Keller, Hans, von Mandach, 21. März 1901.
6. Meier, Fritz, von Hilfikon, in U.-Lunkhofen, 6. Sept. 1901.
7. Wüest, Kurt, von Opfikon, in Ob.-Entfelden, 2. Nov. 1899.

IV. Klasse.

1. Biri, Traugott, von Herznach, geboren 6. April 1899.
2. Blunschi, Josef, von Ober-Rohrdorf, in Nieder-Rohrdorf, 24. Juni 1900.
3. Bürgi, Fritz, von Erlinsbach, 1. Januar 1899.
4. Eckhardt, Gertrud Anna Luise, von Winterthur, in Baden, 24. April 1900.
5. Fischer Adolf, von Meisterschwanden, 23. April 1900.
6. Fischer, Bernhard Johann, von Rümikon, 26. März 1900.
7. Fischer, Josef, von Jonen, 20. Juli 1899.
8. Fischer, Otto Jakob, von Meisterschwanden, in Zofingen, 4. Juni 1900.
9. Frey, August Adolf, von Wölflinswil, 27. Dezember 1897.
10. Heimgartner, Rosa, von Nd.-Rohrdorf, in Neuenhof, 16. Januar 1899.
11. Kohler, Rosa, von Ramsen, in Baden, 26. Dezember 1900.
12. Lüscher, Ernst, von Muhen, 13. Mai 1900.
13. Maurer, Albert, von Laufen-Uhwiesen, in Wettingen, 12. August 1898.
14. Meier, Eugen, von Würenlingen, 5. Februar 1898.
15. Müller, Hermann, von Unter-Siggenthal, in Windisch, 23. März 1900.
16. Rogger, Kaspar, von Eich (Luz.), in Zofingen, 30. März 1900.
17. Schlienger, Bruno, von Hellikon, 9. Dezember 1899.
18. Sommerhalder, Wilhelm, von Gontenschwil, in Schafisheim, 31. Juli 1899.
19. Suter, Emil, von Gränichen, 19. Februar 1900.
20. Vogt, Ernst, von Mandach, 25. Juli 1899.
21. Wetli, Jakob Robert, von Oberwil, in Örlikon, 12. Januar 1900.
22. Zehnder, Lina, von Birmenstorf, in Baden, 2. Okt. 1899.

V. Die individuellen Lehrmittel.

1. **Deutsch:** a) Utzinger, H., Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien. 2 Bände. 3. Auflage. Jeder Band Fr. 6.—. b) Bachmann, A., Mittelhochdeutsches Lesebuch. 6. Auflage. Fr. 5.60. c) Engel, Kurzgefaßte deutsche Literaturgeschichte. Fr. 5.—. d) Frei, J., Schulgrammatik der nhd. Sprache. 14. Auflage von Dr. K. Schnörf, Fr. 3.—. e) Klassikerausgaben.
2. **Französisch:** Truan, E., Cours pratique de grammaire française. Aarau 1918. Fr. 4.50.
3. **Pädagogik:** a) Martig, E., Anschauungspsychologie. 8. Auflage, Fr. 3.75. b) Martig, E., Lehrbuch der Pädagogik. 4. Auflage. Fr. 2.20. c) Ostermann, W., Pädagogisches Lesebuch, 4. Auflage, Fr. 13.35.
4. **Religionslehre:** a) Familienbibel. Auszug aus der heiligen Schrift. Schwanden-Glarus. Partienweise bezogen Fr. 1.80. b) Förster, Jugendlehre, kleine Ausgabe Fr. 6.—.
5. **Geschichte:** a) Öchsli's Bilder aus der Weltgeschichte (prov.). b) Luckenbach, Kunst und Geschichte. c) Putzger, Historischer Schulatlas. Fr. 7.35. d) Öchsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Fr. 12.—.
6. **Mathematik:** a) Schülke, Aufgabensammlung aus der reinen und angewandten Mathematik. Teil I und II. 2. Auflage, je Fr. 3.90. b) Schülke, Vierstellige Logarithmentafeln. Fr. 1.20.
7. **Naturkunde:** a) Vogler, Spezielle Botanik für schweizerische Mittelschulen. Fr. 1.40. b) Kräpelin, Der Mensch. Fr. 2.70. c) Smalian, Grundzüge der Tierkunde. Ausgabe A. Realanstalten. Fr. 6.—. d) Schmeil und Fitschen, Flora von Deutschland. Fr. 6.70. e) Möbusz, Lehrbuch der Chemie und Mineralogie. Fr. 6.20. f) Bremer, Leitfaden der Physik, II. Teil. 2. Auflage. Fr. 5.40. g) Noack, Aufgaben für physikalische Schülerübungen. 2. Auflage. Fr. 3.—. h) Frey, Dr. H., Mineralogie und Geologie für schweizerische Mittelschulen. 3. Auflage. Fr. 4.75.
8. **Geographie:** a) Schweizerischer Schulatlas für Mittelschulen. Fr. 6.50. b) Ule, W., Lehrbuch der Erdkunde für höhere Schulen. II. Teil. 8. Auflage. Fr. 7.70. c) Flückiger,

- Die Schweiz. Fr. 3.— d) Kümmerly, Schulkarte der Schweiz. Ausgabe E. Reliefkarte in Farbendruck mit vermehrter Schrift. Fr. 2.20. e) Siegfried-Atlas, Blatt Baden. Fr. 1.—
9. **Volkswirtschaftslehre:** Herzog und Fischer, Staatskunde. Fr. 2.20.
10. **Landwirtschaftslehre:** Dr. M. Kramer und J. Theiler. Der schweizerische Bienenvater, Praktische Anleitung zur Bienenzucht.
11. **Hygiene:** Gesundheitsbüchlein, bearbeitet vom kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin. Fr. 2.55.
12. **Musik:** a) Gesangschule und Liedersammlung für aarg. Schulen. I. und II. Teil. b) Weber, Gustav, Sammlung von Volksgesängen für Männerchor. Fr. 1.70. c) Heim, Ignaz, Neue Volksgesänge für Männerchor und desselben Sammlungen von Volksgesängen, 4 Bände, Fr. 5.65. d) Germer, Heinrich, Theoretisch-praktische Elementar-Klavierschule, gebd. Fr. 8.05. e) Bibl, Orgelschule, I. und II. Teil, broschiert Fr. 6.90. f) Schildknecht, Orgelschule, gebd. Fr. 11.20. g) Choralbuch der reformierten Landeskirche (Eigentum des Seminars). h) Hohmann-Zanger, Praktische Violinschule, 4. Auflage, Fr. 5.—. i) Haberl, Dr., Magister Choralis, Fr. 3.75. k) Haberl, Dr., Psalterium vespertinum, Fr. 1.25.
13. **Turnen:** a) Schweizerische Turnschule für den obligatorischen Turnunterricht. b) Verordnung über die Durchführung des Turnunterrichtes an den aargauischen Schulen. Beide gratis von der Erziehungsdirektion.
14. **Italienisch:** Donati, Corso pratico di lingua italiana. Sacerdote, Italienische Conversationsgrammatik.
15. **Englisch:** Baumgartner, Lehrgang der englischen Sprache.
16. **Latein:** Walder, Lateinische Schulgrammatik. Textausgaben.
-

VI. Der behandelte Unterrichtsstoff.

I. Klasse.

- Deutsch.** (5 Std.) Dr. Haller. Lektüre: Lesebuch Utzinger. Hauf, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Tolstoi, Volkserzählungen. Eichendorf, Taugenichts. Schiller, Jungfrau von Orleans. Shakespeare. Julius Cæsar. Aufsätze nach freier und beschränkter Wahl. Deklamationen nach eigener Wahl. Erzählende Vorträge in Mundart und Schriftsprache. Grammatik: Phonetik mit Beobachtung der eigenen Sprachtätigkeit. Wortlehre. Aussprache. Orthographie.
- Französisch.** (4 Std.) Im Sommer P. Benoit, im Winter Dr. Keiser. Lektüre: Daudet, Lettres de mon moulin. Diktate, Konjugationsübungen, Übersetzungen.
- Religionslehre.** (2 Std.) Büchli. 1. Geographie Palästinas. Geschichte des Volkes Israel und der Jahwereligion. Die großen Propheten. 2. Lektüre einzelner Abschnitte in Försters „Jugendlehre“ und „Hiltys Glück“.
- Geschichte.** (3 Std.) Dr. Haller. Griechische Geschichte, im Anschluß daran Geschichte einiger orientalischer Völker. Römische Geschichte.
- Mathematik.** (5 Std.) Dr. Fisch. a) Arithmetik: Repetitionen. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Graphische Darstellungen und graphische Auflösung linearer Gleichungen. Begriff der Proportionalität. Quadrieren und Quadratwurzelausziehen. b) Geometrie: Darstellung einfacher Körper im Schrägbild und in Normalprojektion auf eine und zwei Projektionsebenen. Prismenschnitte, Abwicklungen und Durchdringungen. c) Praktische Übungen: Im Sommer Feldmeßübungen, im Winter einige Übungen über mathematische Spiele und Unterhaltungsaufgaben.
- Naturkunde.** Dr. Holliger. a) Botanik. (2 Std.) Im Sommer: Einführung in die Kenntnis der Blüten- und Sporenpflanzen. Grundzüge der Morphologie und der Systematik. Im Winter: Physiologische Anatomie der Pflanzen. b) Praktikum und Exkursionen (im Sommer 2 Std.). Bei gutem Wetter

wurde jede Woche eine Exkursion zum Studium der einheimischen pflanzengeographischen Formationen gemacht. Bei ungünstigem Wetter traten an Stelle der Exkursionen Übungen im Bestimmen von Blütenpflanzen.

Geographie. (2 Std.) Dr. Holliger. Kartenlehre. Länderkunde von Europa ohne Deutschland und Österreich.

Volkswirtschaftslehre. (1 Std.) Pfyffer. Die menschliche Gesellschaft und die Entwicklung der wirtschaftlichen Tätigkeit. Staatsorganisation und Rechtsordnung als Grundlage der Volkswirtschaft. Arbeitsschutz. — Armenwesen, Versicherungswesen. Das Gewerbe und seine Entwicklung.

Musik. a) Gesang und Musiktheorie. Ryffel. (2 Std.) Lautlehre. Gehör-, Tonleiter- und Akkordübungen im Durgeschlecht in Verbindung mit dem Musikdiktat. Treffübungen nach der Methode Grieder-Zehntner an Hand des obligatorischen Gesanglehrmittels I. Teil und rhythmische Studien in Anlehnung an die Methode Jaques-Dalcroze. Einübung ein- und zweistimmiger Lieder, u. a. der 4 obligatorischen Volkslieder: „Im schönsten Wiesengrunde“, „Hab oft im Kreise der Lieben“, „Freiheit, die ich meine“ und „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n“. — Musikalische Elementarlehre. Behandlung der Intervalle. Motivbildung.

b) Klavier. Ryffel. (11 Schüler in 4 Abteilungen.) Jede Abteilung erhält wöchentlich 1 Std. Unterricht. Erster Abschnitt aus der Klavierschule von H. Germer. Ein Schüler wurde versuchsweise nach der Klavierschule von Wolfer unterrichtet. Zwei Vorgerücktere spielten Etüden von Czerny-Germer, II. Teil, Bertini, op. 29 und 32 und Löschohorn, op. 136, sowie instruktive Unterhaltungsstücke.

c) Violine. (1 Std.) Im Sommer Bürli, im Winter Rüegg. (11 Schüler in 4 Abteilungen.) Belehrung über Haltung der Violine und Führung des Bogens. Leichte Griff- und Stricharten nach Violinschule Höhmann-Zanger. Zwei Vorge-rücktere wurden in das Lagenspiel eingeführt.

Kunstzeichnen. (2 Std.) Steimer. Zeichnen und Malen nach der lebenden Pflanze. Stilisieren von Pflanzenteilen und Ornamentierübungen. Einführung in das freiperspektivische Zeichnen nach Gegenständen in voller Rundung. Versuche im Linoleumschnitt und Handdruck.

Handarbeit. (2 Abteilungen je 2 Std.) Steimer. Flächen- und Körperarbeiten aus Papier und Karton. Einbinden von Büchern und Notenheften.

Kalligraphie. (Sommer 2 Std., Winter 1 Std.) Ott. Stenographie-Kurs für Anfänger (Stolze-Schrey). Übungen zur Verbesserung der Handschrift.

Turnen. (2 Std.) Fricker. Marsch-, Frei- und Stabübungen nach der Turnschule. Keulenübungen. Gerätübungen. Stabwinden. Schritarten aus dem Mädchenturnen. Volkstümliche Übungen und Spiele.

II. Klasse.

Deutsch. (5 Std.) Dr. Haller. Lektüre: Gotthelf, Kurt von Koppen. Keller, Dietegen. Fouqué, Undine, Das Galgenmännlein. Ludwig, Der Erbförster. Goethe, Reinecke Fuchs. Gedichte von Leuthold, A. Frey. Aus Strindberg, Historische Miniaturen. Kleist, Michael Kolhaas, Das Erdbeben von Chile, Prinz von Homburg, Käthchen von Heilbronn. Aufsätze, Deklamationen und Vorträge. Grammatik: Satzlehre, Sprachliche Übungen.

Französisch. (4 Std.) Im Sommer P. Benoit, im Winter Dr. Keiser. Lektüre: Daudet, Le petit chose, mit französ. Zusammenfassungen und stylistischen Übungen. Grammatik und schriftliche Arbeiten.

Pädagogik. (2 Std.) Pfyffer. Psychologie: Die Erkenntnisquellen; Empfindung, Anschauung und Vorstellung. Das Denken, Grundzüge der Logik. Fühlen und Wollen. Anwendung der Ergebnisse der Psychologie auf die Erziehung.

Religionslehre. (2 Std.) Büchli. 1. Hiob, Psalmen und Sprüche. Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums. Babylonische Einflüsse. Neutestamentliche Zeitgeschichte. Die Synoptiker. Jesu Gleichnisse. Paulus. 2. Lektüre ausgewählter Kapitel in Försters „Jugendlehre“.

Geschichte. (2 Std.) Dr. Haller, Geschichte des Mittelalters. Daran anschließend die Schweizergeschichte derselben Zeit.

Mathematik. (5 Std.) Dr. Fisch. a) Arithmetik: Potenzen und Wurzeln. Irrationalzahlen. Quadratische Gleichungen. Logarithmen. Abgekürztes Rechnen. b) Geometrie: Ähnlichkeitslehre. Berechnung der regelmäßigen Vielecke und des Kreises. Kugelgeometrie. Trigonometrie, erster Teil. Zentralprojektion. c) praktische Übungen mit Meßtisch, Libellenquadrant und Theodolit. Übungen mit dem Gnomon. Übungen mit Schublehre, Mikrometer und Waage.

Naturkunde. (3 Std.) Dr. Holliger. Die Lehre vom Menschen. Zoologie.

Geographie. (2 Std.) Dr. Holliger. Österreich und Deutschland. Asien. Afrika (zum Teil).

Volkswirtschaftslehre. (1 Std.) Pfyffer. Die Entstehung der Volkswirtschaft und der Umfang derselben; Produktionsfaktoren, Arbeitsteilung und Arbeitsvereinigung, die Unternehmung und ihre Formen, Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Kapitalkonzentrationen, Groß- und Kleinbetrieb.

Musik. a) Gesang und Musiktheorie. Ryffel. (1 Std. Klassengesang und eine Std. Chorgesang im Sommer und 2 Std. Chorgesang im Winter mit der III. und IV. Klasse zusammen.) Fortsetzung der Treff- und Tonleiterübungen im Durgeschlecht, sowie der rhythmischen Studien. Systematische Einführung in das Mollgeschlecht und den zweistimmigen Gesang. Zweistimmige Lieder aus dem obligat. Gesanglehrmittel I. Teil, u. a. der 4 obligatorischen Lieder. Studium mehrstimmiger Gesänge mit der III. und IV. Klasse zusammen aus den Sammlungen von Heim und Weber, sowie von Liedern zeitgenössischer Komponisten. Mit den Katholiken aller Klassen wurden lateinische Männerchormessen und mit Zuzug von Töchtern aus der Umgebung des Seminars eine Messe für gemischten Chor von Stehle geübt. — Lehre vom Dreiklang und seinen Umkehrungen. Formenlehre im Umfange des einteiligen Liedsatzes.

b) Klavier. Ryffel. (13 Schüler in 4 Abteilungen.) Zweiter Abschnitt aus der Klavierschule von Germer. Vorerücktere wurden mit Etüden von Czerny-Germer I. und II. Teil, Heller op. 45, Oktavenstudien von Czerny beschäftigt. Einer spielte Préludes et Exercices von Clementi und Sonaten von Mozart und Beethoven und Impromptus von Schubert.

c) Violine. (1 Std.) Im Sommer Bürli, im Winter Ruegg. (10 Schüler in 5 Abteilungen.) Neulehrungen über Haltung und Führung des Bogens. Einfache Strichübungen. Erklärungen über die verschiedenen Funktionen der Gelenke und Mechanismus des rechten Armes. Finger- und Skalen-Übungen. 3 Vorgeücktere spielten die Etüden von Wohlfart (op. 74) und Mazas (Etudes spéciales).

Kunstzeichnen. (2 Std.) Steimer. Fortsetzung der Übungen im Zeichnen und Malen nach der lebenden Pflanze und nach Gegenständen verschiedener Art. Malen von Gemeinde- und Familienwappen nach heraldisch einwandfreien Vorbildern.

Handarbeit. (2 Abteilungen je 2 Std.) Steimer. Ausführung schwieriger Kartonnagearbeiten. Feinere Bucheinbände. Einführung in einfache Hobelbankarbeiten. Anfertigen von Lampenschirmen.

Kalligraphie. (1 Std.) Ott. Rundschrift und Gotisch.

Turnen. (2 Std.) Fricker. Marsch- und Freiübungen. Keulenübungen. Stabwinden. Schrittarten aus dem Mähdenturnen. Gerätübungen. Volkstümliche Übungen. Kommandierübungen. Parteispiele.

Landwirtschaftslehre. (Sommer 1 Std.) Fritschi. I. Bienenzucht. Leben der Bienen. Bienenrassen. Bienenwohnungen. Pflege der Bienen. Wabenbau. Schwarmtrieb. Behandlung der Schwärme. Künstliche Mittelwände und ihre Verwendung. Honigernte. Wachsgewinnung. Ein- und Auswinterung. Aufbewahrung der Wabenvorräte. Der Unterricht wurde ausschließlich im Bienenstand erteilt und die Besorgung der Sommerarbeiten lag zu einem großen Teile den Schülern ob.

II. Obstbau. Die Erziehung junger Bäume und die Veredlungsarten. Okulieren, Kopulieren, Pfropfen, verbunden mit praktischen Übungen.

III. Klasse.

Deutsch. (5 Std.) Pfyffer. Zur Einleitung in die mittelhochdeutsche Lektüre: Phonetik und Sprachgeschichte, Schweizerdeutsch und Niederdeutsch. Lektüre von schweizerdeutschen und niederdeutschen Prosastücken und Gedichten (Adolf Frei,

J. Reinhart, M. Lienert, Kl. Groth, Fr. Reuter u. a.), eine Novelle von Reuter. Mittelhochdeutsche Stücke von Boner, Rudolf von Ems, aus dem Stricker, Reinhart Fuchs, Alexanderlied, Nibelungen, Gudrun, Walther von der Vogelweide. — Im Anschlusse an die Lektüre wird einiges aus der Literatur- und Kulturgeschichte besprochen: Tierfabel und Tierepos, Heldensage und epische Dichtung, Ritterliches Leben und Minnesang, Das Bürgertum. — Gelesen wird ferner: Gottfried Keller, Hadlaub; Wagner, Die Meistersinger; Rabe, Der Marsch nach Hause; Novellen von Rosegger (als Privatlektüre), Gedichte von M. Greif, Geibel, Platen, Uhland. — Aufsätze.

Französisch. (3 Std.) Im Sommer P. Benoit, im Winter Dr. Keiser. Lektüre: Molière, Femmes Savantes, Tartuffe. Schülervorträge über Privatlektüre. Schriftliche Arbeiten und Grammatik (Syntax).

Pädagogik. I. Theorie der Pädagogik. (1 Std.) Hunziker. Erziehungs- und allgemeine Unterrichtslehre nach dem Lehrbuch der Pädagogik von Martig. Die III. Seminarklasse besuchte die Übungsschule wöchentlich je eine Stunde.

II. Geschichte der Pädagogik. (1 Std.) Pfyffer. Erziehung und Unterricht im klassischen Altertum. Entwicklung des mittelalterlichen Unterrichtswesens. Zeitalter des Humanismus und der Reformation. Ratichius und Komenius. Franke und die Pädagogik des Pietismus. Die Aufklärung, Locke und Rousseau.

Religionslehre. (1 Std.) Pfyffer. Aus der alten und mittlern Kirchengeschichte: Die Welt beim Eintritt des Christentums, das Augusteische Zeitalter, Religion und Philosophie der Griechen und Römer, die orientalischen Kulte (Kleinasien, Ägypten, Syrien, Persien) und der Synkretismus im römischen Reiche. Die Bekehrung der alten Welt zum Christentum. Christentum und Judentum. Das Christentum und der römische Staat. Entwicklung der Kirche und des Papsttumes.

Geschichte. (3 Std.) Dr. Haller. Allgemeine Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart.

Mathematik. (4 Std.) Dr. Fisch. a) Arithmetik: Logarithmen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins-, Renten-

und Versicherungsrechnung. b) Geometrie: Zentralprojektion. Konstruktion und Eigenschaften der Kegelschnitte. Oberflächen- und Volumberechnungen. Sphärische Trigonometrie. c) Praktische Übungen am Libellenquadrant und Theodolit. Trigonometrische Vermessungen. Übungen mit dem Gnomon.

Naturkunde. a) Chemie. (2 Std.) Dr. Holliger. Anorganische Chemie. I. Teil.

b) Physik. (2 Std.) Dr. Fisch. Wärmelehre im Anschluß an die meteorologischen Beobachtungen. Optik.

c) Biologisches Praktikum. (2 Abteilungen, jede Abteilung 1 Std.) Dr. Holliger. Pflanzenphysiologische Versuche und Beobachtungen. Systematischer Kurs zur Einführung in die Elemente der Mikroskopie.

Geographie. (2 Std.) Dr. Holliger. Australien. Amerika. Die Schweiz.

Volkswirtschaftslehre. (1 Std.) Pfyffer. Die Entwicklung der Industrie; die Hauptindustrien der Schweiz. Organisation des Verkehrs; Preisbildung, Geld und Kredit, Wechsel und Check. Die Handelsbedeutung der Schweiz. Das schweizerische Bankwesen.

Buchführung. (1 Std.) Fritschi. Wechselrechnen. Effektenrechnen. Konto-Korrente nach der progressiven und retrograden Methode. Doppelte Buchhaltung nach deutscher Methode.

Musik. a) Gesang und Musiktheorie. Ryffel. (1 Std. Klammengesang, 1 Std. Chorgesang mit der IV. Klasse — Instruktionstunde — und 1 Std. Chorgesang mit der II. und IV. Klasse zusammen — eigentliche Chorstunde —.) Rhythmische und Treffübungen in Dur und Moll; Chromatik; Solfeggien aus dem obligat. Gesanglehrmittel II. Teil; die 4 oblig. Lieder und mehrstimmige Gesänge mit der II. und IV. Klasse zusammen, siehe unter Klasse II. — Der Dominantseptakkord und seine Umkehrungen. Erkennungsübungen an Zusammenklängen. Kadenzen. Formenlehre bis zum dreiteiligen Liedsatze.

b) Klavier und Orgel. Ryffel. (7 Schüler in 3 Abteilungen.) Zweiter und dritter Abschnitt aus der Klavierschule von Germer und instruktive Unterhaltungsstücke. Liederspiel. Ein Schüler beendigte die Klavierschule von Wolfer; ein an-

derer wurde mit Czerny-Germer III. Teil und Bachs Inventionen beschäftigt. Auf der Orgel je der I. Teil der Schulen von Bibl und Schildknecht.

c) Choral. Ryffel. (1 Std. im Sommer.) Intonationskurs. Choralspiel ohne Pedal.

d) Violine. (1 Std.) Im Sommer Bürli, im Winter Rüegg. (6 Schüler in 3 Abteilungen.) Wiederholung der einfachen Stricharten. Tonleiterübungen mit verschiedenen Stricharten. (I. Lage.) Leichte Vortragsstücke, leichte Etüden.

e) Liturgik. (Im Sommer 1 Std.) Bürli u. Dr. Häfeli. Begriff und Wesen der Liturgik. Die Elemente der Liturgik: Liturg. Ort, liturg. Natursymbole, liturg. Aktion, liturg. Sprache und liturg. Gesang. Dann wurde speziell behandelt zunächst nach der theoret.-liturg. Seite die Requiemsmesse, worauf diese gesanglich eingeübt wurde.

Kunstzeichnen. (2 Std.) Steimer. Zeichnen und Skizzieren nach architektonischen Vorwürfen im Innern des Seminars und im Freien. Darstellen nach gewerblichen und kunstgewerblichen Gegenständen, nach Stilleben und naturwissenschaftlichen Präparaten.

Handarbeit. (3 Abteilungen je 2 Std.) Steimer. Arbeiten an der Hobelbank. Herstellen selbstgewählter Gegenstände verschiedener Art aus weichem und hartem Holz. Materialgerechtes Beizen, Bemalen und Firnißen der angefertigten Gegenstände. Bucheinband in feinem Leder.

Turnen. (2 Std.) Fricker. Marsch- und Freübungen. Keulenübungen. Stabwinden. Schrittarten aus dem Mähdchenturnen. Säbelfechten. Gerätübungen. Volkstümliche Übungen. Parteespiele. Kommandierübungen in Marsch- und Freübungen und im Geräteturnen.

IV. Klasse.

Deutsch. (5 Std.) Pfyffer. Lektüre: Abschnitte aus Parzival, aus Gottfried Kellers Grünem Heinrich, Novalis, Heinrich von Ofterdingen. Goethe, Götz von Berlichingen und Tasso, Grillparzer, Sappho. Schillers philosophische Gedichte. Goethes

Lyrik. Stücke aus dem I. Teil des Faust. Ibsen, Stützen der Gesellschaft. Privatlektüre: Lessing, Minna von Barnhelm. Gottfried Keller, Frau Regula Amrein. — In Verbindung mit der Lektüre einige Abschnitte aus der Literaturgeschichte: Der Entwicklungsroman in der deutschen Literatur, Erlebnis und Dichtung, Entwicklung des Dramas, Aufklärung, Sturm und Drang, Romantik, Realismus u. a. — Vorträge und Aufsätze.

Französisch. (3 Std.) Im Sommer Benoît, im Winter Dr. Keiser. Lektüre: Daudet: Fromont jeune et Risler aîné. Victor Hugo: Hernani. Ausgewählte Stücke aus der romantischen und parnassischen Schule. Einführung in die Romantik. Vorträge der Schüler. Grammatik und Aufsätze.

Pädagogik. (1 Std.) Pfyffer. Fortsetzung der Geschichte der Pädagogik. Die Philanthropisten; das Institut Haldenstein-Marschlins. Pestalozzi, Herbart, Ziller. Erziehungsprobleme der Gegenwart. — Schulgesetzgebung, Bund und Schule.

Methodik. (2 $\frac{1}{2}$ Std.) Hunziker. Spezielle Anleitung zur Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer der Gemeinde- und Fortbildungsschule, ebenso der Bürgerschule. Besprechung der praktischen Lehrübungen in der Übungsschule. Während des 1. und 2. Quartals eine Stunde pro Woche; Spezielle Anleitung für die Erteilung des Schreibunterrichts und praktische Übungen im Wandtafel Schreiben.

Religionslehre. (1 Std.) Pfyffer. Kirchengeschichte: Das Christentum im Kampfe mit dem Gnostizismus und die Ausbildung der Organisation. Der Übergang zum Mittelalter. Der Islam. Die Germanen. Papsttum und Kaisertum. Scholastik und Mystik. Kirchliche Baukunst. Die Zeit der Reformkonzilien. Die Päpste der Renaissance.

Geschichte. (S. 3, W. 2 Std.) Dr. Haller. Schweizergeschichte. Lektüre in Öchslis Quellenbuch.

Mathematik. (4 Std.) Dr. Fisch. Sphärische Trigonometrie. Astronomie. Repetition mit zahlreichen Vorträgen. Astronomische Beobachtungen und Übungen.

Naturkunde. a) Chemie. (2 Std.) Dr. Holliger. Fortsetzung und Schluß der anorganischen Chemie: Säuren und Basen.

Darstellung und Zersetzung von Salzen. Spaltungen im Radikal. Ausblicke in die chemische Technologie.

b) Physik. (2 Std.) Dr. Fisch. Optik u. Elektrizitätslehre.

c) Geologie. (Im Sommer 1 Std.) Dr. Holliger. Kurze Übersicht der Lehre von den Gesteinen. Erläuterungen der wichtigsten geologischen Grundbegriffe und Erscheinungen, soweit sie sich an hierländischen Bildungen erklären lassen.

d) Chemisches Praktikum. (In 3 Abteilungen je vierzehntägig zweistündig.) Dr. Holliger. Anfertigung und Handhabung von Gerätschaften. Anorganisch-chemische Übungen mit besonderer Berücksichtigung des Schulexperimentes.

e) Physikalisches Praktikum. (Vierzehntägig zweistündig.) Dr. Fisch. Übungen aus der Mechanik, Wärmelehre, Optik und Elektrizitätslehre.

Hygiene. (1 Std.) Dr. Weber. Der Beginn des Hygiene-Unterrichtes erlitt eine unliebsame Verzögerung durch die verspätete Wahl des Lehrers. Im Unterricht wurde vor allem darauf Gewicht gelegt, die angehenden Lehrer mit einzelnen wichtigsten hygienischen Problemen des praktischen Lebens vertraut zu machen. So wurden eingehend besprochen die Prinzipien einer einfachen, rationellen Ernährung, die Hygiene des Schulzimmers, die Tuberkulose, die Alkoholfrage, die venerischen Krankheiten und endlich die eigentlichen Schulkrankheiten. Als Lehrmethode bewährten sich freie Vorträge des Lehrers, worüber dann die Schüler in Klausuraufsätzen referierten.

Musik. a) Gesang und Musiktheorie. Ryffel. (1 Std. Klassengesang, 1 Std. Chorgesang mit der III. Klasse — Instruktionsstunde — und 1 Std. Chorgesang mit der II. und III. Klasse zusammen — eigentliche Chorstunde —) Treff-, Stimmbildungs-, Intonations- und Direktions-Übungen. Studium einstimmiger Gesänge mit Klavierbegleitung aus dem obligat. Gesanglehrmittel II. Teil. Die 4 obligat. Lieder. Mehrstimmige Lieder allein und mit der II. und III. Klasse zusammen, siehe unter Klasse II. — Der verminderte Septakkord; Nonenakkord; zufällige Akkorderscheinungen; Modulationstheorie.

b) Orgel. Ryffel. (19 Schüler in 5 [im Sommer] und 6 Abteilungen [im Winter].) Je der II. Teil der Orgelschulen

von Bibl und Schildknecht, sowie Choral-Vorspiele aus der Sammlung von R. Mäder, Präludien von Bach und Rheinberger.

c) Choral. Ryffel. (1 Std. im Sommer.) Choralspiel mit Pedal. Anleitung im Prä- und Postludieren.

d) Violine. (1 Std.) Im Sommer Bürli, im Winter Rügge. (18 Schüler in 6 Abteilungen.) Mit vielen Schülern Wiederholung der einfachen Stricharten mit wissenschaftlicher Erklärung des Mechanismus des rechten Armes. Tonleiterübungen. Die andern Schüler wurden ins Lagenspiel eingeführt. Fingerübungen und Etüden. Vortragsstücke mit Klavierbegleitung von Dacla, Bériot, Seybold, Holländer (Moffatbearbeitungen), Schubert u. s. w. Ein Schüler spielt die Kreutzer-Etüden.

e) Liturgik. Wie in der III. Klasse.

Kunstzeichnen. (2 Std.) Steimer. Skizzieren im Freien nach landschaftlichen und architektonischen Vorwürfen. Zeichnen nach kunstgeschichtlich interessanten Teilen und nach kunstgewerblichen Gegenständen im Innern der Klosterkirche. Methodische Behandlung eines Lehrganges für das Schulzeichnen.

Turnen. (2 Std.) Fricker. Praktische und methodische Behandlung des Übungsstoffes für das Knabenturnen. Wettkämpfe in volkstümlichen Übungen. Behandlung der Verordnung über den Turnunterricht an den aargauischen Schulen und der bundesrätlichen Vorschriften über den Turnunterricht.

Turnen der Mädchen. (2 Halbstunden.) Fricker. Schritarten und Freiübungen. Kommandierübungen. Geräteturnen. Volkstümliche Übungen und Spiele.

Fakultative Fächer.

Latein. Dr. Haller. 1. Kurs (2 Std., S. 5, W. 2 Schüler). Syntax. Lektüre: Siebelis, Tirocinium poeticum. Cæser, Bellum Gallicum. Cicero, Reden gegen Catilina.

Englisch. Tobler. (1 Std.) IV. Kl. 1 Schülerin. Lektüre: King Leir and His Three Daughters from Percy's Reliques. Grace Darling or the Heroine of the Farne Islands by Eva Hope. Florence Nightingale; Elizabeth Fry by Mrs. Henry Fawcett. Gegen

den Schluß des Jahres wurde gelesen aus: Tennyson, Ennoch Arden and Lyrical Poems. Konversation und grammatische Belehrungen.

III. und IV. Kl., 3 Schüler (1 Std.). Da nur eine Wochenstunde zur Verfügung stand, wurde die „Englische Sprachlehre von Franc Henry Gschwind, M. A.“ benutzt, welche grammatisch rasch fortschreitet, einen verhältnismäßig großen Wortschatz vermittelt und viele Idioms enthält, somit bald zur Lektüre führt. Einführung in die Aussprache und Formenlehre. Lessons 1—25.

Italienisch. Im Sommer Benoit, im Winter Dr. Keiser.

I. Kurs. (2 Std., 7 Schüler.) Sacerdote: Italienische Konversationsgrammatik. Konjugations- und Sprechübungen. Schriftliche Arbeiten.

II. Kurs. (2 Std., 4 Schüler). Lektüre aus Pascoli: Fior da Fiore, Ausgewählte Stücke. Grammatik aus Donati. Schriftliche Übungen.

III. Kurs. (2 Std., 4 Schüler). Lektüre aus Albertazzi, Novelle II. Grammatik: Donati.

Zusammenspiel. (1 Std.) Ryffel. Mit 15 Schülern aus allen Klassen wurden im Sommer instruktive Geigenquartette geübt. Im Winter wurde nur ein Streichquartett von 4 Schülern, bestehend aus I. und II. Violine, Bratsche und Cello, beschäftigt. Gespielt wurden einige Sätze aus Haydn- und Mozart-Quartetten. Ab und zu benützte der Lehrer und ein Schüler die Stunde zum Durchspielen und Einüben von Sonaten und Saiten für Violine und Klavier von J. S. Bach.

Turnerischer Vorunterricht. Der turnerische Vorunterricht wurde auch dieses Jahr wieder durchgeführt vom Oberturner des Turnvereins. Der Kurs dauerte vom Mai bis Mitte November. Die vorgeschriebene Stundenzahl wurde erreicht. Der Übungsstoff setzte sich aus Marsch-, Frei- und volkstümlichen Übungen zusammen. Als Parteespiel wurde das Fangballspiel geübt. Die Teilnehmer der obern Klassen amtierten als Vorturner. Am Kurs beteiligten sich 27 Seminaristen.

Jungschützenkurs 1919. Der von der Schützengesellschaft Wettingen-Kloster durchgeführte Kurs zur Ausbildung junger Schützen wurde von 4 Schülern der vierten und ebenso vielen

Schülern der dritten Klasse besucht. Gegenüber dem Vorjahr konnte ein merklicher Fortschritt verzeichnet werden. Sämtliche Seminaristen, die den Kurs mitmachten, wurden mit der eidgenössischen Ehrenmeldung belohnt.

Leseabende. Dr. Fisch. Sommersemester. a) Physikalische Gruppe (8 Schüler der IV. Klasse). Die Teilnehmer wünschten etwas über Röntgenstrahlen zu vernehmen. Das Thema wurde dahin erweitert, daß die Vorstellungen über die atomistische Struktur der Elektrizität und den Aufbau der Atome aus Elektronen besprochen werden konnten. Es wurden behandelt die kinetische Gastheorie, die Elektrolyse, Kathoden-, Kanal- und Röntgenstrahlen, die radioaktiven Erscheinungen, die Linien- und Röntgenspektren und das Bohrsche Atommodell. Durch möglichst viele Versuche wurde das Verständnis zu fördern gesucht. b) Astronomische Gruppe (2 Schülerinnen und 6 Schüler der IV. Klasse): Als Lektüre diente das Sternbuch für Anfänger von Mc. Kreddy, eine ausgezeichnete Einführung in die astronomische Beobachtungskunst. An schönen Abenden wurden zahlreiche Beobachtungen mit Fernrohr und Prismenfeldstecher und auch einige astronomische Übungen ausgeführt. — Wintersemester. Kunstgeschichte (1 Schülerin der IV. und 12 Schüler der II. Klasse). Als Vorbereitung für eine kunstgeschichtliche Lektüre wurden Meisterbilder und Michelangelo-Mappen vorgezeigt und über die Bilder diskutiert. Daran schloß sich die Lektüre von Wölfflin, die klassische Kunst, begleitet von zahlreichen Vorweisungen. Falls das Interesse der Teilnehmer für diesen Stoff anhält, können größere Partien der Kunstgeschichte, ev. auch einzelne Künstler, behandelt werden.

Dr. Haller. Im S. S. las ich mit 9 Schülern der beiden obern Klassen Dramen von Ibsen an je einem Abend.

VII. Die Übungsschule.

Die Übungsschule unterrichtete während des abgelaufenen Schuljahres in 8 Klassen 65 Schüler und Schülerinnen. Der Schulbesuch war ein regelmäßiger. Absenzen sind 670 zu verzeichnen, welche meistens durch Krankheit verursacht wurden.

Die Jugendbibliothek, welche fleißig benutzt wurde, vermehrte sich durch Käufe um 14 Bändchen.

An Lehrmitteln wurden im Laufe des Jahres angeschafft: 12 Lesebücher „Unterm Holderbusch“ für die zweite Klasse als Zusatz zum Lesebuch. 12 Sprachtabellen von Großenbacher, 2. Teil, für die obern Klassen. 3 Tabellen „Hülfeleistungen bei Unglücksfällen“. 1 Bild „Tells Meisterschuß“. 10 Heftchen von Merki, Lehrer, Männedorf, „Für das malende Zeichnen“. Eine Anzahl Geräte und verschiedenes Material für den Werkunterricht.

Am 28. August besuchten die vier obern Klassen der Übungsschule die Habsburg. Die untern vier Klassen machten am 8. September ein kleines Reischen auf die nahe Baldegg, wo mit allerlei Spielen innig fröhliche Stunden verlebt wurden. An diese Schulreisen gab das Seminar einen Beitrag von Fr. 40.—.

Die im Jahr 1906 gegründete Schulsparkasse wurde auch dieses Jahr aus verschiedenen, naheliegenden Ursachen nicht stark benutzt. Doch vermehrte sich das Kapital um Fr. 210.—. Die Gesamteinlage beträgt seit der Gründung Fr. 3,880.—.

Die IV. Seminarklasse besuchte die Übungsschule wöchentlich je 9 Stunden an drei Halbtagen, nach Bestimmung des Lehrplans. Wie in früheren Jahren konnte durch gleichzeitige Benützung des Arbeitsschulzimmers vom II. Quartal an die Zahl der Lehrübungen bedeutend vermehrt werden. Die Übungen im praktischen Schulhalten begannen mit der Unterschule, gingen dann über zur Oberschule und schlossen gegen Ende des Jahres mit der Leitung der achtklassigen Gesamtschule.

Im Laufe des Winters wurden die Schulen einer benachbarten Gemeinde besucht.

Die III. Seminarklasse besuchte die Übungsschule wöchentlich eine Stunde. Die Schüler derselben hörten anfänglich dem Unterricht in den untern Klassen zu und merkten sich Lehrgang und Methode in der Behandlung der einzelnen Unterrichtsfächer, besonders im Sprachfach und Rechnen. Vom dritten Quartal an mußten sie sich selber am Unterricht beteiligen. Hunziker.

VIII. Die Bürgerschule.

Die Eröffnung der Schule fand am 8. November mit 18 Schülern der Jahrgänge 1901—1903 statt. Der Unterricht wurde

in 2 Abteilungen je am Samstag Nachmittag im Lehrzimmer der Übungsschule erteilt. Das Betragen der Schüler war gut, weniger befriedigend war deren geistige Begabung. Am Unterricht beteiligten sich wie in früheren Jahren abwechselungsweise unter Kontrolle der Lehrer die Seminaristen der IV. Klasse.

J. Fritschi.

IX. Die Arbeitsschule.

Das Schuljahr begann mit 26 Schülerinnen, wovon 8 in die I. Klasse eintraten. Ende Januar sind 2 Schülerinnen ausgetreten, da die Familie nach Brasilien ausgewandert ist. 3 Schülerinnen werden mit Ende des Schuljahres gänzlich entlassen.

Der Schulbesuch war mit Ausnahme von Absenzen wegen Krankheit ein regelmäßiger.

Der erteilte Unterricht war genau dem Lehrplan angepaßt. Wegen Krankheit der Lehrerin wurde der Unterricht Mitte Februar für 14 Tage unterbrochen; da auf Anordnung des Arztes das Schulhalten noch für etwa 3 Wochen unterbleiben muß und das Examen vor der Türe steht, wird eine Stellvertreterin den Unterricht bis Ende des Schuljahres erteilen.

Marie Stöhr, Arbeitslehrerin.

X. Bibliothek und Lesezimmer.

a) Bibliothek.

Die Bibliothek des Seminars hat sich im letzten Jahr durch Anschaffungen und Geschenke um folgende Werke vermehrt:

D. Deutsche Sprache und Literatur.

1. Büchli, A., Stundenrufe.
2. Haller, P., 's Juramareili.
3. Deutsche Rundschau, Bd. 168—176.
4. Schweizerland, Jahrg. II, III und IV.
5. Haller, P., Marie und Robert.
6. Weihe, C., Aus eigener Kraft.
7. Barbusse, H., Das Feuer.
8. Biese, Deutsche Literaturgeschichte.

9. Jantzen, Dichtungen aus mittelhochdeutscher Frühzeit.
10. Klee, Die deutsche Heldensage.
11. Jiriczek, Kudrun- und Dietrich-Epen.
12. Reis, Die deutsche Mundartdichtung.
13. Franz, R., Hilfsbuch zu Lessing.
14. Heimatschutz, Jahrg. XII.
15. Die Schweiz, Bd. 20 und 21.
16. Frey, Adolf, Gedichte.
17. Schollenberger, Grundriß zur Geschichte der deutsch-schweizerischen Dichtung I. Bd. 1789—1830.
18. Chamberlain, H. St., Goethe.
19. Bojer, Johann, Der Gefangene, der sang.
20. Enderlin und Odermatt, Deutsche Lyriker des 19. Jahrhunderts.
21. Strindberg, Historische Miniaturen.
22. Greyerz, Th., Gottfried Keller.
23. Das literarische Echo, Bd. XVI—XX.
24. Fliegende Blätter, Bd. 139—144.
25. Berger, O., Die Probelektion.
26. Bauer, Grundzüge der Neuhochdeutschen Grammatik.
27. Rüttgers, Die Dichtung in der Volksschule.
28. Brugger Neujahrsblätter 1920.
29. Bibliographie der schweizerischen Landeskunde: Fascikel V 10 ea, V 9 f, V 10 c und V 10 c Nachträge.
30. Eulenberg, H., Neue Bilder.
31. Huch, Ricarda, Erzählungen.
32. Mariechen von Nymwegen, herausgegeben von Huebner.
33. Hesse, Das Meisterbuch.
34. Frey, Adolf, Der Fürst der Hulden.

F. Fremdsprachen.

Nerucci, G., Novelle Montalesi.

G. Geographie.

1. Venner, Der Tessin.
2. Neuse, R., Landeskunde von Frankreich.
3. Siegfriedatlas Blatt 99, Mümliswil.
4. Tarnuzzer, Chr., Illustriertes Bündner Oberland.
5. Geographische Zeitschrift von Hettner, Jahrg. 24.

6. Miller, K., Die Peutingersche Tafel oder Weltkarte des Castorius.
7. Miethe, Unter der Sonne Oberägyptens.
8. Lausberg, Das Nordland.

H. Geschichte.

1. Widmann, Erinnerungen an Ferdinand Hodler.
2. Leo Tolstojs Tagebuch, herausgegeben von Rubiner.
3. Dürr, Jakob Burckhardts Vorträge.
4. Argovia Bd. XXXVI und XXXVII.
5. Zurlinden, Der Weltkrieg, Bd. I. und II.
6. Karlchen (Karl Ettlinger), Lausikoff lügt weiter.
7. Diffenbacher, S., Deutsches Leben.
8. Dürr, Freiheit und Macht bei Jakob Burckhardt.
9. Steinberg, Ferdinand Hodler.
10. Segantini, Gottardo, Giovanni Segantini.
11. L'agence internationale des prisonniers de guerre; herausgegeben vom Comité international de la Croix-Rouge.
12. Gleichen-Russwurm, A. v., Der Ritterspiegel.
13. Hoffmann-Krayer, E., Feste und Bräuche des Schweizervolkes.
14. Boehm, M. v., Miniaturen und Silhouetten.
15. Stegemann, H., Geschichte des Krieges.
16. Flach und Guggenbühl, Quellenbuch zur allgemeinen Geschichte.
17. Kohlrausch, R., Deutsche Denkstätten in Italien. Neue Folge.
18. Egli, K., Das vierte Jahr und der Schluß des Weltkrieges.
19. Wagner, Richard, Mein Leben.
20. Jahrbuch für schweizerische Geschichte. Bd. 43.

L. Landwirtschaftslehre.

1. Studler, A., Schweizerisches landwirtschaftliches Lexikon.
2. Wirz, J., Die Süßfutterbereitung.
3. Mitteilungen des schweizer. Bauernsekretariats Nr. 58.

M. Mathematik.

1. Timerding, Der goldene Schnitt.
2. Meißner, Wahrscheinlichkeitsrechnung.

3. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. 48. und 49. Jahrg.
4. Löffler, E., Ziffern und Ziffersysteme.
5. Rothe, Darstellende Geometrie des Geländes.
6. Bräuer, P., JONENTHEORIE.
7. Luckey, Einführung in die Nomographie, II. Teil.
8. Wirtz, Tafeln und Formeln aus Astronomie und Geodäsie.

N. Naturwissenschaften.

1. Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Bd. IX. und X.
2. Brunner, Astronomie.
3. Heim und Hartmann, Untersuchungen über die petrolführende Molasse der Schweiz.
4. Heim, Geologie der Schweiz.
5. Aus der Natur. Jahrg. XIII.
6. Zschokke, Der Flug der Tiere.
7. Lüscher, H., Flora des Kantons Aargau.
8. Diener, K. H., Aus Natur und Heimat.
9. Diener, K. H., Aus vergangenen Tagen.
10. Diener, K. H., Aus unserer Vogelwelt.
11. Keller, C., Geschichte der schweiz. Haustierwelt.

P. Pädagogik.

1. Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen. 4. Jahrg.
2. Kerschensteiner, G., Deutsche Schulerziehung in Krieg und Frieden.
3. Martig und Schrag, Anschauungs-Psychologie.
4. Willmann, Geschichte des Idealismus. I. Bd.
5. Jahnke, Werden und Wirken.
6. Der Säemann. Jahrg. III, IV und V.
7. Neue Bahnen. Jahrg. 24—26.
8. Eichler, A., Die Normallaut-Methode.
9. Eichler, A., Stoffe für den Anschauungs-Unterricht.
10. Wetekamp, Selbstbetätigung und Schaffensfreude in Erziehung und Unterricht.
11. Frischeisen-Köhler, M., Geistige Werte.
12. Niebergall, F., Lebensinhalt.
13. Jerusalem, W., Die Aufgaben des Lehrers an höheren Schulen.

14. Clausnitzer und Schlager, Pädagogischer Jahresbericht 1916/17.
15. Münch, W., Allerlei Menschliches.
16. Schmieder, Allgemeine Unterrichtslehre.
17. Pädagogische Blätter für Lehrerbildung. Bd. 46.
18. Schweiz. pädagogische Zeitschrift. Jahrg. XXIII bis XXVIII.
19. Schoenichen, W., Die Biologie in der neuen Erziehung.
20. Weimer, H., Schulzucht.
21. Weber E., Zeichnerische Gestaltung und Bildungsarbeit.
22. Fock, Die Einheitsschul-Bewegung.
23. Kemsies, Psychologie und Hygiene der Einheitsschule.
24. Poske, Einheitsschule und Realismus.
25. Heilmann, Psychologie und Logik.
26. Heilmann, Geschichte der Pädagogik.
27. Hecke, Psychologie.

Jahresberichte und Programme.

Aarau, Erziehungsdirektion 1918, Schweiz. Landesbibliothek 1918, Zentralschulpflege der Stadt Zürich 1918.

Bern, Knabensekundarschule. Muri, Bezirksschule. Wohlen, Schulen. Luzern, Verwaltungsabteilung des Schulwesens der Stadt.

Aargauische Kantonsschule. Bündnerische Kantonsschule. Burgdorf, Gymnasium. Engelberg, Lehr- und Erziehungsanstalt. St. Gallische Kantonsschule. Schaffhausen, Kantonsschule. Schwyz, Kollegium Maria Hilf. Solothurn, Kantonsschule (Beilage: Wyß, Das Volkslied, ein Spiegel der Zeitgeschichte und Kultur). Thurgauische Kantonsschule (Schüepp, Neue Beiträge zur schweiz. Münz- und Währungsgeschichte 1850—1918). Winterthur, Gymnasium und Industrieschule. Zug, Gymnasium und Industrieschule (Huber, Tabellarische Darstellung der deutschen, englischen, französischen und italienischen Literatur).

Aarau, Lehrerinnenseminar. Basel, Töchterschule (Barth, Das Recht der Jugend und die Schule). Hauterive, Ecole normale. Hitzkirch, Lehrerseminar. Ingenbohl, Töchter-Pensionat und Lehrerinnenseminar. Menzingen, Höhere Mädchenschule mit Lehrerinnenseminar. Schwyz, Lehrerseminar. Zug, Lehrerseminar. Zürich, Höhere Töchterschule. Zürich, Evangelisches Seminar.

Basel, Allgemeine Gewerbeschule. Biel, Technikum. Winterthur, Technikum.

Aarburg, Zwangserziehungsanstalt. Effingen, Meyersche Erziehungsanstalt. Königsfelden, Heil- und Pflegeanstalt. Lenzburg, Strafanstalt. Neuhof, Pestalozziheim. Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen.

R. Religion.

1. Heer, E., Das aargauische Staatskirchentum von der Gründung des Kantons bis zur Gegenwart.
2. Arnold, F., Die Geschichte der alten Kirche.
3. Jeremias, A., Allgemeine Religionsgeschichte.
4. Tögel, H., Das Volk der Religion.
5. Tögel, H., Der Herr der Menschheit.
6. Tögel, H., Die ersten Christen.

W. Volkswirtschaftslehre.

1. Die III. schweiz. Landesausstellung in Bern im Kriegsjahr 1914.
2. v. Grünigen, Warenkunde.
3. Wild, A., Soziale Fürsorge in der Schweiz.
4. Kautsky, Das Erfurter Programm.
5. Muckle, F., Die großen Sozialisten.

b) Lesezimmer.

Abonnierte Zeitschriften: Aargauer Schulblatt. Aus der Natur. Deutsche Rundschau. Das literarische Echo. Monatshefte für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Münchner Fliegende Blätter. Schweizer illustrierte Zeitung. Schweizerische Musikzeitung. Neue Zürcher Zeitung. Pädagogische Blätter für Lehrerbildung. Die Schweiz. Schweizerland. Schweizerische Lehrerzeitung mit Beilagen. Schweizer Pädagogische Zeitschrift. Schweizerische Turnzeitung. Statistische Zeitschrift. Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Neue Bahnen.

Gratissendungen: Aargauer Tagblatt. Aargauer Volksblatt. Der Freie Aargauer. Badener Fremdenblatt. Badener Tagblatt. Botschaft. Brugger Tagblatt. Feuerwehrzeitung. Freiämter Zeitung. Glarner Fremdenblatt. Lenzburger Zeitung. Schweizer Freie Presse. Seetaler. Tagblatt der Landschaft Basel. Tierwelt. Volksstimme aus dem Fricktal. Wohler Anzeiger. Wynentaler Blatt. Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Zofinger Tagblatt. Zurzacher Volksblatt. Neue Zürcher Nachrichten. Heimatschutz.

Außer von den tit. Behörden und Schulanstalten, die uns regelmäßig ihre Jahresberichte zusenden, und den Herren Redaktoren und Verlegern der obgenannten Zeitungen sind uns noch folgende Geschenke zugekommen :

Von der tit. Erziehungsdirektion des Kts. Aargau: Basler Denkmalpflege 1918, ferner H 11 und D 29.

Herr Prof. Dr. Hartmann, Aarau: N 3.

Herr P. Lüthi, Lehrer in Olsberg; Abonnement auf „Die Menschheit.“

Schweizerisches Bauernsekretariat: L 3.

Schweizerisches Landesmuseum Zürich: Jahresbericht pro 1918.

Von Herrn Dr. Furter, Seminarinspektor in Wohlen: L 2.

Von Ungenannt in Baden; Unsere Welt (für das Lesezimmer).

Von tit. Verlag Benteli in Bümplitz: Heimatschutz.

Redaktionskommission der Brugger Neujahrs-Blätter (Herr Alfred Amsler): D 28.

Herr J. F. Müller, Pfarrer in Birrwil: R 4, 5, 6.

Alle diese Geschenke und Zuweisungen, sowie die Zusendung der Zeitungen durch die Herren Verleger werden hiemit bestens
Der Bibliothekar.

XI. Sammlungen.

1. Naturkundliche und geographische Sammlungen.

Auch in diesem Jahr mußte ein Teil des Kredites zur Bestreitung von Reparaturen verwendet werden. Aus dem Rest wurden die Abgänge an Laboratoriumsmaterialien wieder ersetzt und dann konnten unter Ausnützung der niedrigen deutschen und österreichischen Valuta Tabellenwerke erworben werden, deren Preis unter normalen Verhältnissen unsere verfügbaren Mittel weit überschreiten würde. So konnte z. B. das beste Anschauungswerk für den zoologischen Unterricht, die zoologischen Tafeln von Pfurtscheller für einen lächerlich geringen Preis angekauft werden. Es wurden ferner noch gekauft: Schmeil, Tafeln für den zoologischen und den botanischen Unterricht; Lehmann, Geographische Charakterbilder; Hölzel, Geographische Charakterbilder. An Präparaten wurden die Sammlungen bereichert durch Herz- und Nervenprä-

parate vom Menschen und durch einen Kabljäuschädel mit Kiemen. Von der abonnierten Phanerogamensammlung von Siegmund erschien die letzte Lieferung von 10 mikroskopischen Präparaten. Daneben wurden verschiedene kleinere Gegenstände, namentlich solche zur Herstellung von Diapositiven angekauft.

Herr Apotheker Zander in Baden schenkte für die Lehrmittelsammlung einen Rosenkranz aus Früchten von *Trapa natans* und mehrere Gegenstände der Bataker auf Sumatra. Auch an dieser Stelle wird diese Schenkung bestens verdankt.

Holliger.

2. Mathematisch-Physikalische Sammlung.

Es wurden angekauft: Für astronomische Zwecke ein Zeiß-Prismenfeldstecher, Vergrößerung 6 fach, Helligkeit 25; ferner ein Gnomon für die astronomischen Übungen. Für das mathematische Praktikum wurden ein Mikrometer, ein einfaches Planimeter und verschiedene Reduktionsmaßstäbe erworben.

Die physikalische Sammlung wurde vermehrt um ein Präzisionsampèremeter, ein kleines Hitzdrahtampèremeter, ein Knallgasvoltmeter, eine Röntgenröhre. In der Werkstätte wurden zu rechtgemacht ein Knallgasvoltmeter, ein Kupfervoltmeter, ein Örstedsches Gestell, ein Schaltbrett für Glühlampen, ein Modell-Telephon. Zur Aufbewahrung kleiner Apparate wurden Kartonschachteln angeschafft. Der Rest des Kredites mußte für Reparaturen und Zeitschriften verwendet werden.

Für die Werkstätte konnte wieder einiges Werkzeug angeschafft werden.

Die Bauarbeiten im Turnhalle-Estrich wurden auch dieses Jahr fortgesetzt. Diesmal wurden zwei Eckräume eingeschalt, von denen der kleinere als Materialraum, der grössere als Maschinenraum dienen soll für den nächstens aufzustellenden Drehstrom-Gleichstrom-Umformer. In dem an das Lehrzimmer anstoßenden Raum erhielten die Dachfenster Winterfenster, damit später eine Heizung eingerichtet werden kann, weil dieser Raum notwendig auch im Winter benützbar sein sollte.

3. Sammlung für Deutsch, Pädagogik und Volkswirtschaftslehre.

Aus dem zur Verfügung stehenden Kredite wurden folgende Anschaffungen gemacht:

Von Lehmanns kulturgeschichtlichen Bildern: Zur Erfindung der Buchdruckerkunst, Mittelalterliche Handschriften, der Alchimist. Wandtafeln von Gall und Morel zur Veranschaulichung des Lebens der Griechen und Römer: Der gymnastische Unterricht der Griechen, der griechische Schulunterricht, Griechisches Theater, Komödien-szenen, Vasenbilder. — Wandbilder von Lohmeier für den geschichtlichen Unterricht: Der Sängerkrieg auf der Wartburg, das Reichsfest zu Mainz 1184. — Wandbilder von Hoffmann und Schmid: Sokrates im Kerker, Orakel zu Delphi, Untergang von Pompei, Ciceros Rede im Senate gegen Catilina, Seeschlacht bei Salamis. Enderlin und Odermatt, Deutsche Lyriker des 19. Jahrhunderts (7 Exemplare).

Wandtabellen zur Volkswirtschaft der Schweiz: Ein- und Ausfuhr der Schweiz, Die wichtigsten Handelsartikel, Notenumlauf, Nationalbank, Devisenkurse. — Stufengang einer Münze.

XII. Seminarfeuerwehr.

Die beiden Lehrer des Seminars, welche seit vielen Jahren die Leitung und die Instruktion der Feuerwehr besorgt hatten, wünschten im Frühjahr 1919, es möchte eine jüngere Kraft für den Feuerwehrunterricht der Zöglinge herangezogen werden. Sie selber würden dann nur noch die Verwaltung der Feuerwehr und im Ernstfall die Leitung der Löscharbeit besorgen.

Diesem Wunsche entsprechend, wurde dann die Instruktion der Seminarfeuerwehr dem Herrn J. Hunziker, Lehrer im Dorf Wettingen, der mehrere Feuerwehrkurse besucht hatte, übertragen.

Herr Hunziker hielt im Laufe des Sommers 5 Übungen ab, um die Zöglinge in den Feuerwehrdienst einzuführen. Im Herbst fand durch einen kantonalen Experten eine Inspektion statt.

Die Feuerwehr hatte während des Jahres keine Gelegenheit zum aktiven Dienst ausrücken zu müssen.

Im Laufe des Jahres wurden verschiedene Feuerwehrgegenstände angeschafft.

Hunziker.

XIII. Die Ausflüge.

I. und II. Klasse. Begleiter die Herren Dr. Haller und P. Benoit. Route: Schwanden, Oberblegisee, Braunwald, Ortstock, Glattensee, Muotatal, Brunnen.

Bei prächtigem Wetter fahren wir über Zürich dem linken Seeufer entlang dem Glarnerland entgegen. Gegen Mittag verlassen wir in Nidfurn oberhalb Schwanden die Eisenbahn und erreichen nach zweistündigem Aufstieg den lieblichen Oberblegisee am Fuße des Glärnischmassivs. Hier halten wir eine Mittagsrast von 2 Stunden. Die einen nehmen ein erfrischendes Bad im kühlen Seewasser, die andern sind emsig mit dem Abkochen beschäftigt. Neugestärkt von der kräftigen Maggisuppe, brechen wir auf zu einer bequemen, 3stündigen Höhenwanderung über die Bösbächli und Braunwaldalp. Auf dem Heuboden einer Sennhütte auf Brächalp oberhalb Braunwald beziehen wir unser Nachtquartier. Trotz ziemlich stark gestörter Nachtruhe sind wir am Morgen früh zum Aufstieg auf den Ortstock, der drohend vor uns steht. Ein interessanter, ziemlich bequemer Weg führt von Stufe zu Stufe, zuletzt über ein ansehnliches Schneefeld auf den Grat und über diesen auf den Gipfel. Nach 3 Stunden ist der mächtige Berg mit seinen kahlen Felswänden bezwungen und wir erfreuen uns an der großartigen Aussicht, besonders am Blick auf das Tödimassiv. Um 11 Uhr scheiden wir vom Gipfel, der uns lieb geworden. Der Abstieg zum Glattensee dauert $1\frac{1}{2}$ Stunden und artet in eine Schneerutschpartie aus. Nach 2stündiger Rast in dem beliebten Hochtal geht es weiter hinunter ins Bisital und unter fröhlichem Gesang abwärts bis Muotatal. Während wir bisher selber gekocht haben, sind wir hier im Gasthof zum Hirschen gut aufgenommen und bleiben nach dem Nachtessen zu gemüthlicher Unterhaltung bis um 11 Uhr beisammen. Dann finden wir die Ruhe auf einem üppigen Strohlager im Schulhaus, das uns von der Gemeinde bereitwillig zur Verfügung gestellt worden ist.

Im Gegensatz zum sonnigen Wetter der beiden ersten Tage regnet es am dritten so entschieden, daß wir den Reiseplan ändern müssen. Statt über den Ratzenzägel nach Sisikon und von da aufs Rütli, wandern wir im strömenden Regen, aber bei immer gutem Humor, talabwärts über die Suworow-Brücke nach Brunnen, von wo uns das Schiff direkt nach Luzern führt. Hier findet die Reise bei wieder aufheiterndem Himmel ihr gemüthliches Ende. F. W.

III. und IV. Klasse unter Begleitung von Dr. Holliger und Dr. Fisch. 28.—30. August. Zürich, Linthal, Klaridenhütte, Klaridenfirn, Gemsfeyren, Hüfigletscher, Hüfihütte, Maderanertal, Amsteg, Flüelen, Vierwaldstättersee, Luzern, Zürich.

Nach mehrjährigem Unterbruche glaubten wir dieses Jahr die Alpenreisen wieder im frühern Umfange aufnehmen zu können. Um bei den hohen Bahntaxen und Verpflegungskosten das Budget nicht zu sehr zu belasten, suchten wir die Gasthöfe möglichst zu umgehen, übernachteten deshalb in Klubhütten und führten fast ausschließlich Selbstverpflegung durch. Mit Proviant wohl versehen fuhren wir nach Linthal, von wo aus der Aufstieg nach der Klaridenhütte erfolgen sollte. Die bedeutende Höhendifferenz von 1750 m, die an diesem Nachmittag bei großer Hitze zu überwinden war, ließ manchen Schweißtropfen erwarten, doch gestaltete sich der stellenweise steile Aufstieg bei der klaren Föhnluft ganz angenehm und die sechsstündige Wanderung wurde ohne Beschwerden überstanden. In der Hütte ließen wir uns eine Suppe kochen zu unserem Proviant und saßen bei Wein und Gesang noch ein wenig beisammen. Der prächtig klare Abend konnte leider nicht genossen werden, da ein scharfer Föhn den Aufenthalt im Freien fast unmöglich machte. In der Nacht wurde ein Föhnsturm daraus, der so heftig um die Hütte toste, daß man jeden Augenblick erwartete über den Felsrand hinaus wieder nach Linthal hinunter zu fahren, dessen Lichter beständig aufglitzerten. Wie dann noch der Regen auf das Hüttendach prasselte, da wurden die Aussichten für den zweiten Tag etwas bedenklich.

Der Abmarsch, der am frühen Morgen hätte erfolgen sollen, mußte bis gegen 7 Uhr verschoben werden, da erst um diese Zeit die Bewölkung sich etwas lichtete. Als Führer nahmen wir den Hüttenwart mit und einen Führeraspiranten, der bereits von Linthal mit heraufgekommen war. Schon nach kurzer Wanderung trat völlige Aufheiterung ein, sodaß der Aufstieg über die weiten Schneefelder ein wahrer Genuß war. Das prächtige Wetter erlaubte auch die Besteigung des Gemsfeyren, auf dessen Gipfel ein prächtiges Hochgebirgspanorama bewundert werden konnte. Für die weitere Gletscherwanderung wurde nun angeseilt. Nach Überschreiten der Paßhöhe, die gegen Mittag erreicht wurde, traten Gletscherspalten auf, zuerst sehr harmlos, dann immer breiter werdend, sodaß wir uns auf die schwierigen Partien am Gletscherabsturz vorbereiten konnten. In diesem wild zerklüfteten

Gebiet war große Vorsicht nötig und wir konnten froh sein, hier nicht bei schlechtem Wetter einen Durchgang suchen zu müssen. Unsere Führer erwiesen sich als durchaus zuverlässig. Nachher folgten einige Stellen, die durch Eisstürze (wir konnten einen solchen schön beobachten) gefährlich werden können, dann waren noch Schnee- und Schutthalden zu traversieren und um 2 Uhr erreichten wir die Hüfihütte, wo wir uns bis morgen einrichten wollten. Die Zeit bis zur Abendsuppe, die schon auf 6 Uhr bestellt wurde, vertrieben wir uns mit Herumliegen an der Sonne und Bewundern der Aussicht, die sich von der schön gelegenen Hütte aus darbietet. Um 8 Uhr verschwanden wir schon auf dem Heu. Leider war die Nachtruhe mehrfach gestört, zuerst durch Touristen, die spät noch aus dem Maderanertal heraufkamen, später durch ein Gewitter. — Am Morgen war das Wetter wieder trostlos, es schneite und regnete. Vorerst setzten wir uns zum heißen Kakao, mit dem wir uns nicht besonders zu beeilen brauchten. Aber warten, bis es aufhellen wollte, konnten wir auch nicht, wenn wir rechtzeitig nach Amsteg auf den Zug kommen wollten. So mußten wir noch bei Nacht und Nebel hinaus auf den schlüpfrigen Pfad, der steil abwärts ins Maderanertal führt. Dieses Tal wird seiner Schönheit wegen immer gerühmt, wir haben leider nichts davon gesehen, da uns Regen und Gewitter bis nach Amsteg hinter verfolgten. In Flüelen nahmen wir gerne nach der langen Rucksackverpflegung wieder ein richtiges Mittagessen ein, proviantierten uns noch für die Heimfahrt, da wir nirgends mehr Aufenthalt machen konnten und fuhren mit dem Schiff nach Luzern. Da zeitweise Aufhellung eintrat, bot die Seefahrt auch noch einigen Genuß.

Die Reisekosten stellten sich pro Teilnehmer auf Fr. 32.45. Davon konnten durch den Staatsbeitrag Fr. 26.10 gedeckt werden, sodaß die Teilnehmer noch Fr. 6.35 zulegen mußten. Für eine dreitägige Alpenreise ist das sicher ein bescheidener Betrag.

Eine Ferienfahrt des Turnvereins, die vom 13.—20. Okt. unter Begleitung einiger A. H. bei günstigstem Wetter unternommen wurde, führte von Rodi über den Campolungo ins Maggial; über Bignasco, Brissago, Locarno, Mezzovico, Agno, Morcote, Carona, Lugano, Taverne, Bellinzona, Biasca, Airolo.

Der schweren Rucksäcke und des Velofahrens bis Amsteg war noch niemand müde. Auf Flügeln ging's ja unserer Märchen-

welt entgegen, hinüber ins Ennetbirgische. Gut, daß es schon in Nacht gehüllt lag, als wir in Airolo ausstiegen. Um so zauberhafter erschien es uns dann am frühen Morgen. Gleich der Scheidewand zweier Welten trotzte das Gotthardmassiv hinter uns. Menschenhand hat es durchbrochen, aber daß das Opfer kostete, daran erinnerte uns das Denkmal auf dem Friedhof in Airolo. Rechts und links an den steilen Bergwänden, die das Tal des Ticino hier oben noch zu erwürgen drohen, kleben gleich Schwalbennestern einige stille Dörfchen. Bis in die Schneeregion hinauf wiesen uns leichtfüßige Tessinerziegen den Weg, um uns dann für längere Zeit ganz allein zu lassen. Jeder unterhielt sich jetzt mit sich selbst, das wallende Blut verlangte es. Nur zu lange bannte uns der liebliche Tremorgio-See, der klare Spiegel für die ihn einschließenden, verschneiten Berggipfel. Es ging wieder hinunter in eines der typischen Tessinerdörfchen, bewohnt von einem rasigen, stillen Völklein. Die primitiven, mit Schiefer bedeckten Steinhäuschen halten rings um den anmutigen Campanile gute Wache. Auch die schlichte Osteria, wo man den herrlichen Tessiner schlürfen kann, fehlt nicht. Zu preisen ist vor allem die Gastfreundschaft, die uns überall zuteil wurde. Wenn sich in einem Nestchen nur ein leerer, geräumiger Stall fand, stand er uns sicher als Nachtlager zur Verfügung. Wie wohl fühlten wir uns dort unten! Wie vortrefflich schmeckten doch die einfachen, selbstgekochten Speisen! Das war anders als „im Norden“. Aus dem ziemlich unwirtlichen Maggiatal kamen wir in Gebiete, wo sich die südliche Pflanzenwelt in ihrer schönsten Pracht entfaltet. Man denke an die Wälder mächtiger Kastanienbäume, an die Gruppen von Palmen, Feigen- und Orangenbäumen, an die Zypressen mit ihrem düstern, feierlichen Aussehen; an die weiten Rebgelände und Reblauben endlich, wo wir so oft Nachlese hielten! Ein Saumweg führte uns am fünften Tag Lugano zu, durch das idyllische Carona. Vor drei Jahren hatte man dort unsere Vorfahrer fürstlich bewirtet. Auch uns wurde beim Sindaco des Dörfchens eine festliche Aufnahme zuteil. Der Jubel, der im schmucken Vorsteherhaus entstand, als wir uns zu erkennen gaben, rief Jung und Alt im Dorf zu einem fröhlichen Trink- und Tanzabend zusammen. Nur schade, daß man in den holprigen, labyrinthartigen Gäßchen den Weg nach außen fast nicht mehr findet! Welch' wunderbare Aussicht wir am frühen Morgen auf dem San Salvatore genossen! Die mächtigen Ketten und Häupter der Walliser- und Berneralpen

fesselten unsere Augen und Gedanken geraume Zeit. Dort oben ist der Ort, wo der Schweizer die Vaterlandsliebe schüren kann.

Unauslöschlich wird das Gesehene und Erlebte in uns weiterleben; Erinnerungen an magische Gondelfahrten, den bezaubernden Tessinerwein, an die schwarzäugigen, flinken Signorine, die uns mit Grazie für unsere „bei canzoni“ dankten. Am tiefsten in unser Inneres eingegraben aber haben sich wohl die Bilder, die unserm Auge auf Madonna del Sasso geboten wurden. Schon ein Blick in die wundervolle Umgebung rief in mir Gedanken an ewige Gefilde wach. Noch durch größere, unsichtbare Bande fesseln die Werke der Kunst den erstaunten Besucher im Innern der alten, mächtigen Kirche. Ich vermag jenen Zauber, der einen bis in den Tod fesseln könnte, nicht zu schildern.

Wir mußten den teuren Flecken Erde wieder verlassen; ungern zwar, denn wir hatten ihn lieb gewonnen. „Tante grazie! a riveder!o!“ tönte es aus zwanzig Kehlen, bevor der Zug mit uns im dunkeln Gotthardtunnel verschwand. E. S.

XIV. Aus der Schul- und Hauschronik.

Die Patentprüfungen im Frühjahr 1919, die infolge der außerordentlichen Verhältnisse und der vielen Störungen des Unterrichtes durch Grippe, Militärdienst und Stellvertretungen stark reduziert wurden und in der Hauptsache nur aus schriftlichen Prüfungen bestanden, wurden vom 12. bis 19. März abgehalten; es stellten sich dazu die 24 Schüler unserer IV. Klasse und ein auswärtiger Kandidat ein. Der letztere konnte nicht patentiert werden, hingegen erhielten alle unsere Zöglinge die Lehrberechtigung.

Außerdem erschienen zwei ehemalige Seminaristen, um Nachprüfungen in je einem Fache zu machen, und fünf Lehrer beteiligten sich an der Fortbildungslehrerprüfung, wovon vier mit Erfolg.

Zur Aufnahmeprüfung am 24. und 25. März kamen 11 Kandidaten, von denen 9 in den ersten Kurs aufgenommen wurden; nach den Frühlingsferien trat noch ein weiterer Schüler in die I. Klasse und eine Schülerin in die IV. Klasse ein.

Das Schuljahr begann am 22. April mit einer Schülerzahl von 50; während des Schuljahres traten ein Schüler in die II. Klasse, ein Schüler und eine Schülerin in die IV. Klasse ein, so zählt das Seminar am Schlusse des Schuljahres 53 Zöglinge, von denen auf die erste Klasse 11, auf die II. Klasse 13, auf die III. Klasse 7 und auf die IV. Klasse 22 (4 Schülerinnen) kamen.

Im Konvikte wohnten 47 Seminaristen, d. h. sämtliche, die nicht täglich ins Elternhaus zurückkehren können, und einer, dessen Eltern in Wettingen selbst wohnen. Den Zöglingen der III. und IV. Klasse ist es freigestellt, außerhalb des Konviktes Wohnung zu nehmen, doch machte niemand von dieser Erlaubnis Gebrauch.

Die Ferien fielen dieses Jahr auf folgende Zeiten: Sommerferien gab es vom 14. Juli bis 9. August, Herbstferien vom 12. Oktober bis 2. November und Weihnachtsferien vom 26. Dezember bis 6. Januar; wie üblich wurden in das lange IV. Quartal noch zwei Ferientage eingeschoben, der 16. und 17. Februar. Ganz unerwartet trat dann noch eine Ferienwoche ein, indem wegen plötzlichen Ausbruches der Grippe der Unterricht vom 26. Februar bis 3. März, in der Übungsschule vom 26. Februar bis 1. März ausgesetzt werden mußte.

Die Staatsstipendien im Betrage von Fr. 7000.— wurden zugeteilt: an 9 Schüler der I. Klasse in Beträgen von Fr. 60.— bis 180.—, zusammen Fr. 1084.—; an 7 Schüler der II. Klasse in Beträgen von Fr. 40—320, zusammen Fr. 1060.—; an 5 Schüler der III. Klasse in Beträgen von Fr. 40—200, zusammen Fr. 496.—; und an 15. Schüler der IV. Klasse in Beträgen von Fr. 120 bis 500; zusammen Fr. 4360.—.

Das Adrian-Schmidsche Stipendium für Seminaristen aus dem Fricktal entfiel auf je 2 Schüler der I., II. und IV. Klasse, die in Beträgen von Fr. 20—100 zusammen Fr. 400.— erhielten.

Der Staatsbeitrag für die Reisen fand folgende Verwendung: an die Reise der I. und II. Klasse wurden Fr. 643.— und für die III. und IV. Klasse Fr. 742.— verabfolgt; außerdem wurden für Schulbesuche der IV. Klasse Fr. 50.— und an den Ausflug der Übungsschule Fr. 40.— beigesteuert.

Aus der Seminarkommission traten im Laufe des Sommers 1919 die Herren Erziehungsdirektor Ringier, Architekt Dorer in Baden und Musikdirektor Vogler, jetzt Direktor des Konservatoriums in Zürich. Herr Ringier, der altershalber in den Ruhe-

stand trat, hat seit 1910 das Schulwesen des Kantons mit großer Umsicht und vielem Wohlwollen geleitet. Herr Dorer gehörte der Seminarkommission seit 1889, also 30 Jahre lang an, und Herr Vogler war seit 1910 Mitglied dieser Behörde; sie haben dem Seminar stets große Aufmerksamkeit geschenkt und ihm sehr wertvolle Dienste geleistet, wofür ihnen auch hier der wohlverdiente Dank und Anerkennung ausgesprochen sein soll. Außer ihnen beiden mußte auch der zum Mitgliede des Regierungsrates gewählte Herr Studler ersetzt werden. Die Neuwahlen, die Ende Oktober stattfanden, fielen auf die Herren K. Killer, Lehrer in Baden, Musikdirektor E. Obrist in Zofingen und Architekt Schneider in Ennetbaden.

Bei dieser teilweisen Erneuerung der Aufsichtskommission wurde eine Änderung der Inspektion durchgeführt, indem das bisherige Fachinspektorat versuchsweise durch eine freie Inspektion ersetzt wird, die „auf das Ganze, den Geist und die Richtung der Anstalt und deren Lehrer gerichtet sein soll und weniger auf die einzelnen Fachleistungen“. Jeder der Herren Inspektoren soll möglichst alle Lehrer besuchen, um so einen Gesamteindruck über den vollen Anstaltsbetrieb zu gewinnen.

Der Reform der Lehrerbildung und der Mittelschule überhaupt wurde volle Aufmerksamkeit geschenkt. Von der Erziehungsdirektion wurde uns das Buch von Dr. Barth in Basel: „Die Reform der höhern Mittelschulen in der Schweiz“ zur Meinungsäußerung zugewiesen; die Lehrerkonferenz sprach sich, ohne im einzelnen auf alle Schlußsätze des Verfassers einzutreten, da dieser selbst die Seminarien als Fachschulen betrachtet und von seinen weitern Ausführungen ausschließt, unter dem 13. Januar folgendermaßen aus: Die Vorschläge des Herrn Dr. Barth erscheinen als geeignete Grundlage für eine Reform der Mittelschule. Das Lehrerseminar soll aber Mittelschule sein und bleiben und die Möglichkeit haben, seinen Zöglingen auch den Weg zur Universität zu öffnen; es kann eine allgemeine Bildung vermitteln, die derjenigen der verschiedenen in Schlußsatz 9 in Aussicht genommenen Mittelschultypen durchaus ebenbürtig ist, weshalb zu diesen als weiterer Typus das pädagogische Gymnasium mit den Zentralfächern Muttersprache, Pädagogik, Mathematik und Naturwissenschaften kommen soll. — Ob das bisherige Seminar ganz verschwinden könnte, wenn man die Lehrerbildung etwa dem neu-sprachlichem Gymnasium mit anschließender besonderer Berufs-

schule, Oberseminar oder pädagogischer Hochschule, mit zwei bis vier Semestern zuweisen würde, ist fraglich. Zwei Semester wären für die Fachausbildung zu wenig, es müßten schon vier sein. Aber auch dann wäre es doch nötig, schon auf der Mittelschule an der Berufsbildung zu arbeiten, weil der Beruf des Volksschullehrers viele Fertigkeiten erfordert, die nur durch sehr lange Übung und auch nicht erst in den spätern Jahren erworben werden, d. h. man müßte für die Lehrer doch einen besondern Mittelschultypus schaffen, wobei der Übergang von den andern Mittelschulen zum Lehrerberuf möglichst offen stehen soll. — Neben dem für städtische Verhältnisse passenden sechsklassigen Gymnasium soll unser vierklassiges mit den ebenfalls vierklassigen Bezirksschulen als Vorbereitungsanstalten beibehalten werden, da so die Schüler zwei Jahre länger im Elternhause verbleiben können, die Berufswahl ins reifere Alter verschoben und tüchtigen Leuten vom Lande das Studium ermöglicht und erleichtert wird. Die Bezirksschulen haben sich in unserm Kanton völlig eingelebt und bewährt.

Sehr starken Wechsel brachte das Schuljahr im Lehrkörper des Seminars. Ende des vorigen Schuljahres waren die Herren G. Schlatter, Lehrer der Hygiene seit Mai 1910, und Dr. v. Wartburg, Lehrer der französischen und italienischen Sprache seit Herbst 1912, von ihren Stellen zurückgetreten. Der erstere wurde durch Herrn Dr. J. Weber in Baden ersetzt, der sein Amt mit Beginn des II. Quartales antreten konnte. Längere Zeit brauchte die Wiederbesetzung der zweiten Stelle; da eine erste Ausschreibung zu keinem Resultat führte und die Neuregelung der Besoldung in zwischen eine andere Lage geschaffen hatte, erging eine zweite Ausschreibung, welche zur Wahl des Herrn Dr. G. A. Keiser führte, der seine Tätigkeit als definitiver Lehrer am 7. Januar 1920 begann. Bis dahin hatte im I. und II. Quartal Herr P. Benoit, Gymnasiallehrer aus Bern, und im III. Quartal Herr Dr. Keiser die Stellvertretung besorgt. — Im Laufe des ersten Quartales erkrankte Herr G. Bürli, für den Herr Musiklehrer Frei in Baden den Unterricht in Violine und Herr Dr. Häfeli, Pfarrer in Würenlos und Seminargeistlicher, den Unterricht in katholischer Liturgik weiterführte. Im zweiten Quartal versuchte Herr Bürli noch einmal Unterricht zu erteilen, mußte das aber bald aufgeben und um seine Entlassung einkommen, nachdem er seit dem Jahre 1898 als erster besonderer Violin- und Liturgiklehrer mit größter Liebe und Begeisterung zur Musik am Seminar tätig gewesen war. Als Stell-

vertreter wirkte jetzt Herr M. Ruegg aus Zürich, der als Violinlehrer gewählt wurde und seine Stelle ebenfalls am 7. Januar antrat. Die Stelle des Liturgiklehrers blieb, da Liturgikunterricht im Winter nicht erteilt wird, vorläufig unbesetzt. — Ende Juli ersuchte infolge seines vorgerückten Alters Herr Fr. Hunziker, Lehrer der Übungsschule und der Methodik am Seminar, um seine Entlassung, die ihm auf den 1. November gewährt wurde. Während 35 Jahren hat Herr Hunziker nicht nur die große Gesamtschule ausgezeichnet geführt und ihren Schülern eine gute Schulbildung verschafft, sondern auch die Seminaristen in die Methodik eingeführt, ihre Übungen geleitet und sie praktisch ausgebildet, was zum Wichtigsten dessen gehört, was das Seminar zu leisten hat; er hat auch alle neuen Anregungen für Schule und Unterricht aufmerksam verfolgt und in seiner praktischen Art zu verwirklichen gesucht und allmählig im Laufe der Jahre durch unermüdliche Arbeit eine so umfassende Tätigkeit entwickelt, daß sie nicht einfach von einem Nachfolger, der neu hineinkommt, fortgesetzt werden kann. Eine neue Organisation der Übungsschule mußte der Wahl des oder richtiger der Nachfolger vorausgehen, und man ersuchte Hrn. Hunziker, die schwere Arbeit den Winter hindurch fortzusetzen, was er bereitwillig übernahm. Inzwischen ist von den Behörden die Teilung der Übungsschule in eine Unter- und Oberschule, also die Anstellung von zwei Übungslehrern, die zugleich die Methodik ihrer Stufe zu lehren und die Leitung der Lehrübung zu übernehmen haben, beschlossen worden. — Ganz unerwartet verlor das Seminar noch einen seiner Hauptlehrer mit Herrn Dr. Paul Haller, der vom 10. auf den 11. März in Zürich plötzlich aus dem Leben geschieden ist. Er war schon lange leidend gewesen. Im Sommer 1916 hatte er die Lehrstelle für Deutsch, Geschichte und Latein übernommen, und sein anregender Unterricht ließ eine bedeutende und nachhaltige Einwirkung auf die Bildung der zukünftigen Lehrer erwarten; doch schon im nächsten Sommer sah er sich genötigt für ein halbes Jahr Urlaub zu nehmen, um seine gestörte Gesundheit herzustellen; wieder ein Jahr später hatte er unter der Grippe zu leiden und im letzten Herbst führten schwere Depressionen zu einer Psychasthenie, die Schonung verlangte und, wie man deutlich sah, schwer und langsam zu einer Heilung zu bringen war. In den letzten Wochen schien es besser zu gehen, bis das Ende so schnell kam, wie es niemand geahnt hatte. Eine Würdigung des Verstorbenen wird uns in verdankenswerter Weise

von einem seiner Freunde zur Verfügung gestellt, der mit dessen ganzen Lebensgang und Wesen viel mehr vertraut war als wir, da Herr Haller infolge seiner Kränklichkeit, auch weil er seinen literarischen Interessen zu liebe die freie Zeit meist in Zürich zubrachte, am Seminar niemandem recht nahe gekommen war. — Mitte März reichte Herr Pfarrer Raschle in Würenlos, der seit 34 Jahren die Stelle des reformierten Geistlichen am Seminar innegehabt hat, seine Resignation als solcher ein.

Durch Krankheit wurde Herr Ott einige Wochen verhindert seinen Unterricht zu erteilen; im März wurde unser Konviktführer, Herr Fritschi, ebenfalls von der Grippe erfaßt und für einige Zeit an Bett und Zimmer gefesselt, weshalb die Bürgerschulprüfung erst verschoben und schließlich ganz ausfallen mußte. Die Arbeitslehrerin, Fräulein M. Stöhr, erkrankte Mitte Februar derart, daß sie auf ärztliche Weisung für den Rest des Schuljahres den Unterricht aussetzen muß. Als Stellvertreterin tritt für sie Frau Schibli-Benz, Arbeitslehrerin in Neuenhof, ein.

* * *

Am 14. Februar starb in Basel im Alter von 61 Jahren Herr Ernst Mundwiler, Lehrer des Französischen am Seminar Wettingen von 1882 bis 1894. Nachdem er seine Ausbildung an der Akademie in Neuenburg und in England erhalten hatte, wurde er aus 56 Bewerbern nach Wettingen gewählt und erwarb sich hier die Liebe und Achtung der Schüler, die er aus seinem innersten Wesen heraus für den Lehrerberuf zu begeistern wußte. Im Jahr 1894 folgte er einem Rufe an die Mädchensekundarschule seiner Vaterstadt. „Ein schlichter, bescheidener, ernster und tiefreligiöser Mann, dem die Jugenderziehung Herzenssache und die Schularbeit Freude und Glück war,“ so wird er in einem Nachrufe der Schweizer Lehrerzeitung charakterisiert.

* * *

Der Gesundheitszustand der Zöglinge war das Jahr hindurch recht befriedigend, und schon hatten wir die besten Hoffnungen auf einen ungestörten Ablauf des Schuljahres. Da erkrankten anfangs Februar zwei externe Schüler der obersten Klasse und bald kam ein interner dazu, bei dem zur Grippe eine Lungenentzündung trat, so daß ein längerer Aufenthalt im Spital zur vollen Heilung erforderlich war. Am 25. Februar stellte sich plötzlich bei fünf Seminaristen zugleich starkes Fieber ein; um die Epidemie nicht allgemein werden zu lassen, wurde auf Anordnung

unseres Anstaltsarztes der Unterricht für eine Woche eingestellt. Nachher konnte er eine Weile ruhig fortgesetzt werden, bis wieder ganz plötzlich am 12. März abends vier und am 18. März drei Schüler erkrankten. Sie wurden jeweilen von den übrigen Seminaristen sofort abgesondert und, wenn es nötig erschien, in das städtische Krankenhaus nach Baden gebracht, wo die meisten recht bald hergestellt waren und zur vollen Erholung nach Hause entlassen wurden. Einige kamen zu früh zu uns zurück und mußten, weil sich wieder Beschwerden einstellten, noch einmal für einige Tage nach Hause gehen. Das gab natürlich empfindliche Störungen in den Unterricht und besonders auch für die in dieser Zeit stattfindenden Patentprüfungen.

Besuch erhielt die Anstalt am 20. Mai bei Anlaß der Versammlung der schweizerischen Armenerzieher in Baden, eine Anzahl Teilnehmer derselben wurden hier beherbergt. Am 4. Juni hielten die Arbeitslehrerinnen des Bezirks Baden hier ihre Konferenz ab, im Juli kam Dr. Escher von Zürich mit Studierenden der dortigen Universität. Die schweizerische numismatische Gesellschaft, die im September in Zürich tagte, benützte den Anlaß, um die Kunstschätze des Klosters kennen zu lernen. Im Dezember und Januar besuchten Lehrer der Stadt Zürich unsere Übungsschule und sahen sich dabei auch Kirche, Kreuzgang und anderes an. Außerdem kamen bei schönem Wetter im Sommer und Herbst fast täglich Schulen aus dem Aargau und aus dem benachbarten Kanton Zürich. Überhaupt hat sich die Zahl der Besucher, fremder und einheimischer, stark gesteigert, die fortschreitenden Renovationsarbeiten in der Kirche haben offenbar eine starke Anziehungskraft.

Zu einer Gottfried-Keller-Feier wurde die erste Zensur des Jahres am 12. Juli ausgestaltet; die Ansprache des Direktors suchte darzulegen, was Gottfried Keller als Mensch war, was er mit seiner reichen Phantasie und Gestaltungskraft als Dichter geleistet hat, welche heiße, einsichtsvolle Liebe zu Land und Volk ihn stets beseelte und welche Lebensweisheit gerade der Erzieher in seinen Werken findet. Einige Kellersche Lieder, vom Seminarchor unter Herrn Ryffels Leitung vorgetragen, gaben die richtige Weihe. — Die Weihnachtszensur am 24. Dezember gedachte der wichtigen Volksabstimmung, die einige Tage vorher stattgefunden hatte, und ihrer Bedeutung nicht nur für Schule und Lehrerschaft, sondern für den Fortschritt in unserm Kanton überhaupt. Man

darf von der Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat und von der Zustimmung des Volkes zu einer entsprechenden neuen Staatssteuer hoffen, daß das Vertrauen zum Staate und der Zusammenschluß der einzelnen Teile des Landes, also der Staatsgedanke eine Stärkung erfahren habe, deren Früchte nicht ausbleiben werden.

Festliche Anlässe im wahrsten Sinn des Wortes hatten wir an den Vortragsabenden, mit denen uns einige der hervorragendsten Schweizer Dichter erfreuten: am 25. April war Alfred Huggenberger bei uns, am 17. Juni Meinrad Lienert und am 10. Januar Josef Reinhart. Dann sang am 21. Januar Herr Hanns in der Gand Lieder zur Laute und sprach über das Volkslied; Herr Professor Rikli hielt am 7. Februar einen sehr interessanten Vortrag über seine Reise nach Korfu, Kreta und Griechenland und zeigte dazu schöne Projektionsbilder. Die Anregung und Einladung zu diesen Veranstaltungen, durch welche das verfllossene Schuljahr eine besondere Bedeutung erhält, sind vom Seminarturnverein ausgegangen, der zeigen wollte, daß man Turner sein und geistige Interessen haben kann; für die Durchführung trugen besonders viel bei die Bemühungen des Herrn A. Maurer, der unserer IV. Klasse angehörte und sich selber nicht ohne Erfolg literarisch betätigt hat.

Der Seminarturnverein gab am 18. und 25. Januar in der Turnhalle des Seminars eine Vorstellung, die neben turnerischen Vorführungen, Lieder des Seminarchores und Violinvorträgen des Seminaristen J. Derrer als Hauptnummer ein kleines Lustspiel des genannten A. Maurer bot: „Weltuntergang“, das sich in vielen Teilen als sehr wirksam erwies und den zahlreichen Besuchern der beiden Vorstellungen allgemein gefiel.

Die Weihnachtsfeier fiel auf den 23. Dezember, sie brachte als Chorlieder einen „Psalm“ von Silcher, „Das ist der Tag des Herrn“ von Kreutzer, ein Altsolo von Cornelius (gesungen von Fr. Rosa Kohler, Schülerin der IV. Klasse), eine Arie für Violine und Harmonium, ein zweistimmiges Lied „Stille Nacht“ mit Begleitung durch ein Streichquartett und Deklamationen, alles getragen von einer einheitlich feinen und feierlichen Stimmung.

Am 5. Juni erfreute uns Herr Professor Liebling aus München, damals in Luzern, mit einem Klavierkonzert und kurzen Mitteilungen über seinen Lehrer Liszt und Erklärungen zu den gebotenen Werken. Die Seminaristen besuchten auch Theater- und

Konzertaufführungen in Baden: „Die Schöpfung“ von Haydn, ein Konzert von Emil Frei, Dramen von Schiller und Huggenberger. Die IV. Klasse nahm an der Generalversammlung des aargauischen Lehrervereins in Brugg am 9. Oktober und an der Kantonalversammlung in Baden am 22. Dezember teil.

Exkursionen wurden von Herrn Dr. Holliger mit der I. Klasse an den Katzensee, den Egelsee und in den botanischen Garten nach Zürich, von Herrn Steimer mit der IV. Klasse in das historische Museum in Baden gemacht. — Den Bemühungen des Herrn Steimer haben wir es zu verdanken, daß die Museumskommission Baden den Seminaristen freien Eintritt in ihre schönen Sammlungen gewährt, wofür auch hier geziemender Dank erstattet wird. — Eine Reihe von Turnfahrten wurde gemacht z. B. nach Brunegg, Habsburg, Wildeggen; über den Heiters- und Hasenberg; auf das Gebenstorferhorn und den Bözberg. Am 5. Oktober 1919 nahm der Seminarturnverein an der Einweihung des Grenzbesetzungsdenkmales in Aarau teil.

Zu der Sammlung unter den schweizerischen Mittelschülern, welche den notleidenden Mittelschülern Wiens die Benützung des Ferienheimes, das während dem langen Kriege zu andern Zwecken verwendet worden war, wieder ermöglichen sollte, trugen unsere Seminaristen Fr. 168. — bei. Daran knüpften wir die Anregung, es möchten mit dieser Schweizer Spende auch Seminaristen und Mittelschülerinnen Wiens bedacht werden.

Größere bauliche Arbeiten wurden vom kantonalen Hochbauamt ausgeführt. In der Kirche wurde der südliche Teil des Querschiffes mit den Renaissancestuckaturen, Stifterfiguren und andern restauriert, so daß sie jetzt einen überraschend schönen Anblick bieten. Über dem Mittelbau war das Dach auf der Westseite sehr schadhaft, es wurde ausgebessert und zugleich der zierliche Dachreiter auf der Südseite mit der Windfahne genau nach dem alten Original erneuert. Am Ökonomiegebäude wurden ebenfalls Dächer neu erstellt oder umgedeckt. In den Herbstferien wurden wieder drei Seminaristenzimmer in recht hübscher Weise renoviert. Eine gründliche Erneuerung wurde in der Seminarküche vorgenommen, die das sehr nötig hatte: sie bekam einen Terrazzoboden, neuen Wandbelag und Verputz, einen Tellerwärmer, einen Elektromotor zum Antrieb verschiedener Maschinen, Brotschneidmaschine, Hackmaschine, Gemüseschneidmaschine, Kartoffelschäler, Passiermaschine, Zentrifuge, Buttermaschine, Messerputzmaschine und Kaffeemühle.

Die im Jahre 1904 durch Orgelbauer Goll in Luzern erstellte Orgel in der Seminarkirche, die nun 15 Jahre lang beim sonntäglichen Gottesdienst und in der Woche hindurch als Übungsinstrument viele Dienste geleistet hat, mußte einer gründlichen Reinigung unterzogen werden, welche vom Ersteller des Werkes im Herbst 1919 in sachkundiger Weise durchgeführt wurde; das Holzwerk des Gehäuses wies an einigen Stellen Wurmfraß auf und wurde dagegen imprägniert. — Als nach den Herbstferien die Heizung in Betrieb gesetzt werden sollte, zeigte der Kessel der Anlage im sog. Neubau Beschädigungen, es mußten zwei Elemente desselben ersetzt werden, auch wurde für eine bessere Reinigungsart gesorgt, wie es durch das nicht sehr geeignete Brennmaterial, das wir in der letzten Zeit verwenden müssen, bedingt wird. — Zahlreiche kleinere Reparaturen wurden im Laufe des Jahres in den Gängen, an den Dächern, in den Seminaristenzimmern, der Badanstalt, an der Brunnstube auf Müllern, den elektrischen Leitungen vorgenommen.



Dr. Paul Haller

1882—1920.

Von Dr. Ad. Hartmann.



Am 11. März traf uns die Nachricht, dass Paul Haller aus dem Leben geschieden sei. Er war einer jener Unglücklichen, die einsam durchs Leben gingen. Nicht viele sind ihm so nahe gestanden, daß sie den Wert seiner Persönlichkeit erkennen konnten.

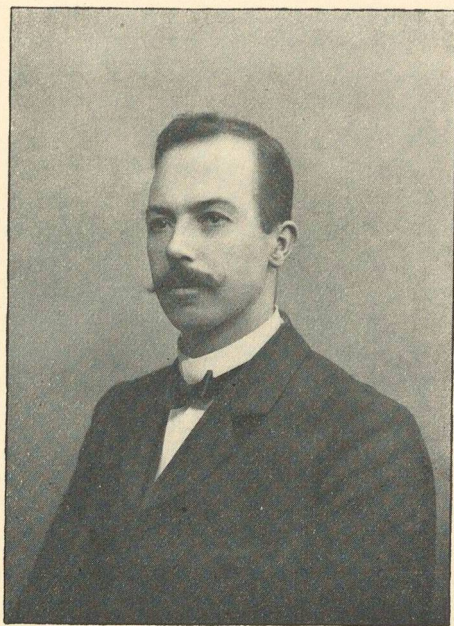
Im folgenden Lebensbild möchte ich versuchen, aus meines Freundes außergewöhnlich reichem Geistesleben einiges festzuhalten, das auf den Grund seiner Seele blicken läßt.

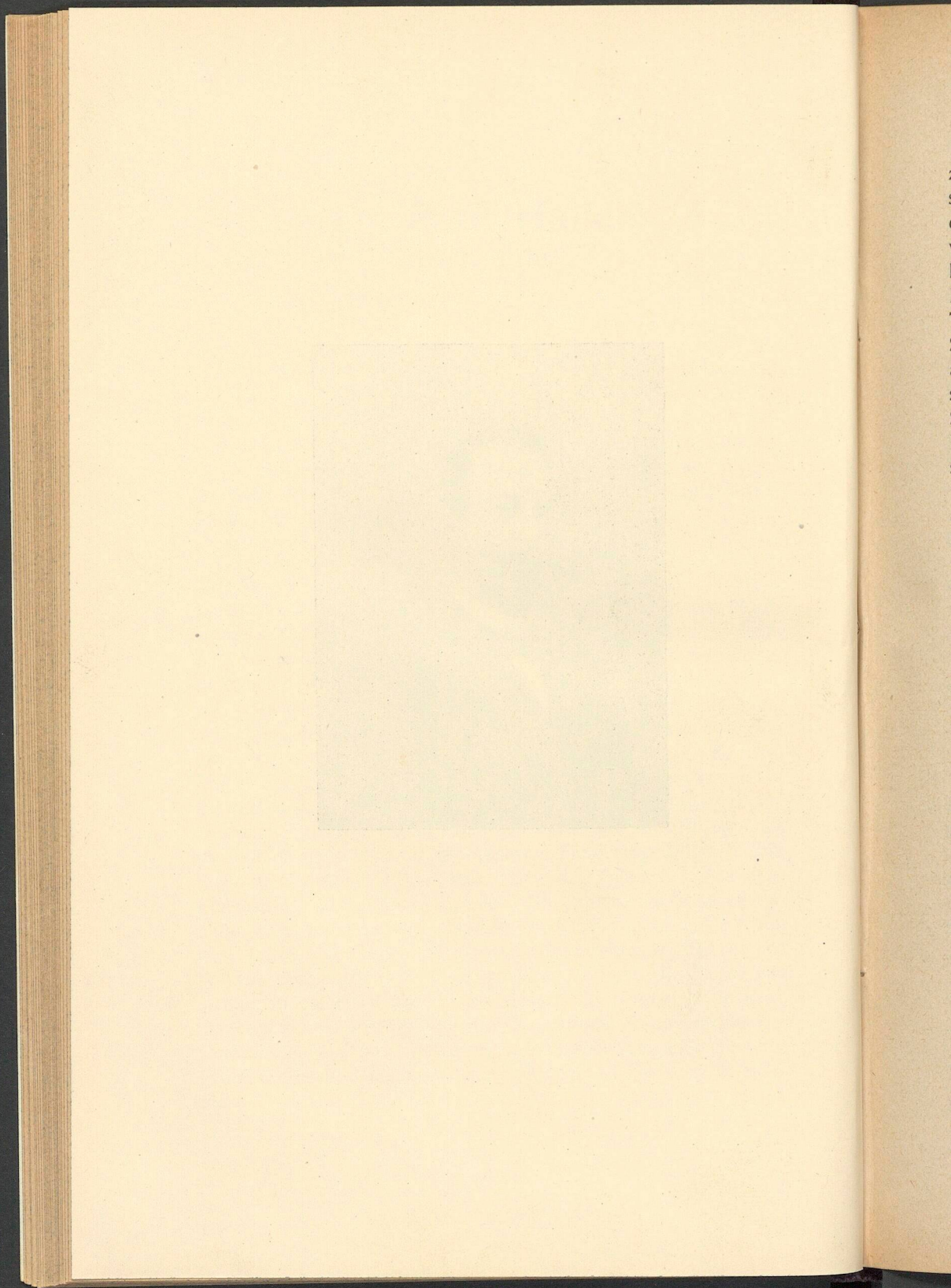
* * *

Wo der bewaldete Höhenzug des Bruggerberges sich senkt gegen das Quertal, durch das Aare, Reuß und Limmat der Nordgrenze unseres Landes zueilen, stehen Kirche und Pfarrhaus Rein. Wer schon einmal von dort hinab geschaut hat auf die Wasser zu seinen Füßen, die sich zum breiten Strom vereinigen und hinaus auf das blühende Land bis zu den Höhen des Schwarzwaldes und der Alpen, der weiß, daß der Ort an großartiger Schönheit einzig ist in der Nordschweiz. Hier, im Pfarrhaus Rein, wurde Paul Haller am 13. Juli 1882 geboren, als Sohn des hochverehrten Pfarrers und Schulinspektors Erwin Haller und der Angelika geb. Schwab. Er wuchs neben einer Schwester und drei Brüdern als das zweitjüngste Kind in glücklichsten Familienverhältnissen auf. Seine feinfühlenden Eltern und das ganze Milieu des gastlichen Pfarrhauses, das geistiges Zentrum der großen, angesehenen Familie war, boten seinem empfänglichen Geist und Gemüt schon früh reiche Nahrung. Als Knabe durchstreifte er Fluren und Wälder, durchschwamm mit besonderer Vorliebe die Flüsse und stahlte so seinen Körper. Der Besuch der Primarschule Rein, der Bezirksschule Brugg und des Gymnasiums Aarau brachte ihm weitere sonnige Jahre. Schulsorgen kannte der auf allen Gebieten glänzend begabte, immer an der Spitze seiner Klasse marschierende, nicht.

aller aus
klichen, die
o nahe ge-
n konnten.
aus meines
ges festzu-

sich senkt
der Nord-
rhaus Rein.
die Wasser
und hinaus
waldes und
nheit einzig
wurde Paul
chverehrten
gelika geb.
Brüdern als
tnissen auf.
e gastlichen
ehenen Fa-
emüt schon
Fluren und
Flüsse und
chule Rein,
brachte ihm
en Gebieten
rschierende,





Ich lernte Paul Haller kennen im Jahre 1898, da wir gleichzeitig in die Kantonsschule eintraten. Er trat sofort aus der Reihe seiner Klassenkameraden heraus. Seine auffallende Kopfform mit der überhohen Stirn schien uns der Überlegenheit seines Geistes vollständig zu entsprechen; wir anerkannten ihn sofort als unsern Führer. Unsere schönsten gemeinsamen Erinnerungen an die Kantonsschulzeit gehen zurück auf Arbeit und Vergnügen im Turnverein. Unter seinem straffen Präsidium erkämpften wir unsern Sieg am Aarauer Kantonturnfest im Jahre 1901. Manche Stunden ausgelassener Fröhlichkeit und ernster Erbauung verdankten wir seiner dichterischen Begabung. Wie ideal er die Aufgabe der Schülervereine auffaßte, sagt das von ihm gedichtete herrliche Farbenlied des Kantonsschülerturnvereins, das vorn im Liederbuch steht und in besonders feierlicher Stunde gesungen wird.

Als Gymnasiast gehörte er nicht zu den receptiven Naturen, die Kraft eines guten Gedächtnisses den gebotenen Stoff leicht aufnehmen und wiedergeben, sondern sein kritischer, philosophisch veranlagter Geist verarbeitete ihn und nahm Stellung dazu; Haller setzte sich hie und da in Opposition zu seinen Lehrern, besonders in Naturgeschichte, wenn diese in ihrem Urteil zu weit griff. Welch tiefe Verehrung er für seine ernsthaften Lehrer empfand, kommt zum Ausdruck in einem Prof. Franz Fröhlich gewidmeten Nachruf, den er für die Brugger Neujahrsblätter vom Jahre 1914 schrieb.

Nach im Frühjahr 1902 bestandener Maturität, in der er lauter erste Noten erwarb, wandte er sich dem Studium der Theologie zu, mehr dem Wunsche seiner Eltern, als dem eigenen innern Drange folgend. Unsere Wege trennten sich; wir sahen uns während der ganzen Studienzeit selten. Während mein Studium der Naturwissenschaften ein ununterbrochenes Genießen war, brachte ihm sein Theologiestudium an den Universitäten Basel, Berlin, Marburg und Zürich wenig innere Befriedigung. Er lebte ernst, zurückgezogen, sogar einsiedlerisch und beschäftigte sich viel mit Kunst und Philosophie. Er hoffte, nachher als Pfarrer, das ersehnte Glück in der Arbeit zu finden, wenn er den Menschen helfend näher treten könne.

Nach zwei kurzen Vikariaten in Ebnat-Kappel und Neuenburg wurde Paul Haller 1906 von den Gemeinden Küttigen und Biberstein zum Pfarrer nach Kirchberg gewählt. Da ich damals schon in Aarau war, traten wir wieder in regen Freundesverkehr und blieben es bis zu seinem Tod.

Wer oft mit Haller zusammenkam, mußte ihn achten und lieben, wer ihn aber nicht näher kannte, fühlte sich häufig abgestossen durch seine Art, die nackte Wahrheit herauszusagen, jedes diplomatische Vorgehen zu verschmähen und oft scharfe Kritik zu üben. Er liebte es, in Gesprächen, selbst bei Übereinstimmung mit einer geäußerten Ansicht, den oppositionellen Standpunkt zu vertreten, als ob es der seinige wäre; so verscherzte er manche Sympathie.

* * *

„Ich kam zu euch mit dem ehrlichen Willen, euch zu helfen im Kampfe gegen das Böse. — Ich bemühte mich, nach der Wurzel alles Übels zu suchen“ so sagte Pfarrer Haller selber vier Jahre später in seiner Abschiedspredigt; damit bezeichnete er Ziel und Weg seiner Arbeit. Das Ziel steckte ihm seine Menschenliebe, die ihn allem Leben und allem Menschenschicksal mit Achtung und warmer Teilnahme entgegentreten hieß.

Den Weg wies ihm sein Wahrheitsbedürfnis, der am stärksten ausgeprägte Zug seines Charakters.

Dieses Wahrheitsbedürfnis hatte ihn während des Studiums in die Philosophie hineingeführt; ihm folgend mußte er als Pfarrer unablässig nach den verborgenen Zusammenhängen, den Wurzeln der Lebenserscheinungen suchen. Das Leben, wie er es bei den einfachen Menschen um sich sah, erschien ihm neu, anders, als er es aus wissenschaftlichen Schriften oder aus modernen Werken der schönen Literatur kennen gelernt hatte. So erwarb er sich Menschenkenntnis und ein feines Gefühl, das Lebenwahre vom Unehrliehen oder Konstruierten zu unterscheiden.

Gern und gründlich beschäftigte sich Haller mit der Jugend und mit Erziehungsfragen. Der Konfirmandenunterricht, den er vorübergehend auch in Densbüren erteilte, war seine liebste Berufsarbeit. Ehemalige Konfirmanden lud er hie und da zu gemütlichem Abendsitz ins Pfarrhaus ein und freute sich, wenn von einem ganzen Jahrgang keines fehlte. Sonntagsschule zu halten war ihm eine Erfrischung und mit Eifer ergriff er die Gelegenheit, während der Abwesenheit eines Lehrers in Küttigen, dessen Schule zu führen. Im Anfang seines nachherigen Studienaufenthaltes in Zürich klagte er einmal, er komme sich oft wie ein Ausgestossener vor, weil ihn kein Kind mehr grüße auf der Straße.

Schon als Pfarrer vertiefte sich Haller in die Schriften und Ideen Heinrich Pestalozzis; ihn nannte er damals den ehrlichsten

Schriftsteller den er kenne, da er sich dazu gebracht, kein Wort zu Gunsten des Effektes zu schreiben. Haller selber hat sich sein Leben lang bemüht, ehrlich zu sein bis zu den letzten Konsequenzen. Daß sich dieses Streben ihres Pfarrers in seinen schlichten Umgangsformen und seiner Erscheinung, in den klaren, leicht verständlichen Worten seiner Predigt äußerte, gefiel den Leuten, was sie ihm aber übel nahmen, das war seine rücksichtslose Art, ihre Fehler beim Namen zu nennen und offen über Dinge zu reden, die man zu verschweigen gewohnt war. Die größten Widerstände schuf sich Haller bei den Erwachsenen seiner Gemeinde, als er angesichts der schlimmen Folgen der Trunksucht den Kampf gegen den Alkohol aufnahm.

Seine Predigt war dadurch auffallend, daß er sich nie jener biblischen Art zu sprechen bediente, die man in den meisten Kirchen hört und gewöhnlich als einzig der Gottesdienstfeier angemessen empfindet. Sie wirkte nicht durch gehobene, gewählte Sprache, sondern durch den in äußerst einfache Form gekleideten Inhalt.

Den Menschen durch die Predigt allwöchentlich etwas bieten zu müssen, das für sie zur Kraftquelle würde, das war für Haller die schwerste, mühevollste seiner Berufspflichten. Er erkannte immer klarer, daß er geben sollte, was er selbst nicht besaß: die Kraft des Glaubens, der gefestigten Weltanschauung. Sein Weg führte ihn wohl in die Tiefe des Lebens, zur Erkenntnis der Konflikte, aber nicht zur Lösung derselben. Also taugte er nicht zum Pfarrer. Nach schweren innern Kämpfen und Depressionen kam er zum Entschluß, sein Amt aufzugeben. Im Herbst 1910 zog er fort und riß sich los von vielen lieben Menschen und dem schönen Kirchberg, das ihm zur zweiten Heimat geworden war.

Das Arbeitsgebiet, das ihn vor allem anzog, war der Lehrerberuf. Daneben hegte er die Hoffnung, einst als Schriftsteller der Menschheit dienen zu können. Während der letzten Jahre hatte er eine Reihe von Gedichten verfaßt, die er hie und da im Freundeskreis vorlas; einige davon sind in den Brugger Neujahrsblättern erschienen. 1911 vollendete er sein „Juramareili“, ein längeres Epos in Aargauer Mundart. — Es stellt das äußere Schicksal und vor allem die innere Entwicklung eines jungen Mädchens dar, das als Opfer der Trunksucht seines Vaters zu Grunde geht, einen Stoff, den Haller unmittelbar aus Erfahrungen in seiner Gemeinde geschöpft. Nach seiner eigenen Aussage war es ihm viel mehr

darum zu tun, diese innere Entwicklung künstlerisch darzustellen, als durch die Tendenz zu wirken. Es ist ihm vortrefflich gelungen, sich in der einfachen, anschaulichen Sprache des Volkes auszudrücken und jenen unechten, aus dem Schriftdeutschen übersetzten Dialekt zu vermeiden. Seine Art zu erzählen erinnert an Tennysons Ennoch Arden.

In Zürich studierte Paul Haller von 1910—13 deutsche Literatur, Psychologie, Pädagogik und Geschichte, um sich den Ausweis für das höhere Lehramt zu erwerben.

Es ist nicht zu verwundern, daß der Gereifte, der das Leben so tief erfaßt hatte, sich nicht begeistern konnte am Hochschulbetrieb, wo eine Unfülle von Wissensstoff, in Gruppen zerrissen, vom Leben losgelöst, einseitig betrachtet wird. Das schönste in dieser Periode war für Haller das Zusammenleben mit seiner Mutter, einer feinfühlenden, gemütvollen Frau. Sein Vater war 1911 gestorben und die Mutter, die das Pfarrhaus Rein verlassen mußte, wohnte nun in Brugg zusammen mit ihm, ihrem Lieblings- und Sorgenkind. Haller ging nicht täglich nach Zürich, sondern arbeitete so viel wie möglich zu Hause. Statt irgend ein vom Professor vorgelegtes Dissertationsthema zu behandeln, wählte er sich selber die große, schwere Aufgabe einer zusammenhängenden Beurteilung der poetischen Schriften von Heinrich Pestalozzi. Dr. H. Käslin sagt über die Arbeit in einer kurzen Besprechung: „Als Werk eines Gereiften erweist sich diese Dissertation auf jeder Seite. . . . Bei all diesen Untersuchungen, die ein anderer vielleicht mit der beliebten akademischen Kälte vorgenommen hätte, tritt immer wieder zu Tage, daß Haller sich für seinen Gegenstand erwärmt hat, daß er sich hier mit einem Menschen befaßt, der ihm seiner Art nach verwandt ist.“ Ein bedeutender Pestalozziker hält Hallers Arbeit für das Hervorragendste, was über Pestalozzi als Dichter geschrieben worden ist.

Nach einer kurzen Stellvertretung an der Kantonsschule Zürich trat er 1913 in die evangelische Erziehungsanstalt Schiers ein als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Geographie. Da erlebte er viel Freude in seinem Beruf, im nahen Verkehr mit den jungen Leuten der verschiedensten Herkunft, Vorbildung und Charaktere. Er erwarb sich die Zuneigung vieler Schüler und Freunde unter den Kollegen. Er genoß die Natur, die sonnigen Halden von Schuders und St. Antönien; er bestieg per Ski und zu Fuß die Gipfel des Rätikon. Während der letzten Sommer-

ferien, die er einsam auf einer Alp ob Schiers verbrachte, schrieb er innert wenige Wochen „Robert und Marie“, ein Drama in Aargauer Mundart. Aus dieser Dichtung spricht am deutlichsten Hallers Geistesart. Sie stellt in ergreifender Lebenswahrheit den Konflikt dar zwischen der Macht, die den Menschen an ein sittliches Gesetz, das Gewissen bindet und der andern, die jenseits von Gut und Böse ihr Recht verlangt. — Das Drama wurde bis jetzt in Aarau, Lenzburg, Baden, Bern, Zürich und Basel mit großem Erfolg aufgeführt.

Aus derselben Zeit stammt auch eine kurze Novelle „Unter der Treppe“, eine Jugendfestgeschichte, erschienen in den Brugger Neujahrsblättern für das Jahr 1916.

Wenn Haller dichterisch arbeiten konnte, empfand er volle innere Befriedigung, ein tiefes Glücksgefühl; nur dann konnte er sich rückhaltlos der Arbeit hingeben, und es beglückte ihn das Bewußtsein, in seinen Dichtungen etwas zu geben, das seinem ganzen, eigensten Wesen entsprach. Bis kurz vor seinem Tode gab er die Hoffnung nicht auf, einmal ungehindert seiner künstlerischen Begabung leben zu können.

Im Winter 1915, nachdem „Robert und Marie“ erschienen war, litt Haller immer häufiger an Müdigkeit, an Schlaflosigkeit und Gemütsdepressionen, was er zum Teil auf Überarbeitung zurückführte. Auch fühlte er sich vom Geiste der Anstalt beengt und vermißte besonders im langen Bergwinter des einsamen Alpentales, wo die Sonne viele Wochen Schiers nicht mehr zu erreichen vermag, das pulsierende Leben der Stadt.

Ein längst gehegter Wunsch, an einer staatlichen Lehrerbildungsanstalt wirken zu können, ging Paul Haller im Sommer 1916 in Erfüllung; er wurde nach dem Tode von Seminardirektor Herzog nach Wettingen gewählt als Lehrer für Geschichte, Deutsch und Latein. Äußere Widerwärtigkeiten beschatteten seinen Anfang im neuen Wirkungskreis. Statt der erhofften Arbeitsfreudigkeit stellten sich auch hier wieder Gemütsdepressionen ein. Sein häufiges Unbefriedigtsein war also letzten Endes nicht durch äußere Umstände bedingt; es mochte zum Teil davon herrühren, daß er aus dem Konflikt zwischen Berufsarbeit und Drang zu ungehindertem künstlerischem Schaffen nicht herauskam. Vor allem aber erkannte Haller als Ursache wiederum jene angeborene, innere Veranlagung, die ihn sein Pfarramt hatte aufgeben heißen. Sein immerwährendes Streben, das Leben als Ganzes zu erfassen,

führte ihn wohl zur Analyse aller Lebenserscheinungen, zur Synthese aber fehlte ihm die Kraft. Sein starkes Gefühl, seine tiefe Empfindung drängte ihn zur Hingabe an das Leben; sein kritisches Denken hinderte ihn daran.

Paul Hallers große Talente konnten sich in Wettingen infolge dieser innern Konflikte nie voll entfalten. Die auf ihn gesetzten größten Hoffnungen, daß er in die angehenden Lehrer heiligen Eifer und tiefes Verständnis für wahre Erziehung legen und im Kanton bei der Lösung der so verwickelten Religionsfragen mit-helfen werde, erfüllten sich nur teilweise. Doch hat der Unglückliche auf viele Schüler nachhaltig eingewirkt in seinen Deutsch- und Geschichtsstunden, seinen Leseabenden und durch warme, verständnisvolle Teilnahme am Schicksal einzelner Schüler, die sich mit ihren Sorgen an ihn wandten.

Vom Frühling 1917 an steigerte sich Hallers leidender Gemütszustand zur schweren Nervosität, zur völligen Arbeitsunfähigkeit. Ein Spezialarzt konstatierte Überarbeitung und verordnete sofortige Einstellung jeglicher Geistestätigkeit. Längere Kur-aufenthalte an mehreren Orten während des Sommers und Herbstes brachten aber keine Besserung, sondern Verschlimmerung der Krankheit, die auch den Körper so in Mitleidenschaft zog, dass Haller vor grenzenloser Müdigkeit oft kaum mehr gehen konnte. Eine Änderung trat ein, als er in mehreren Konsultationen bei einem bedeutenden Psychiater die Erkenntnis gewann, daß seine Erkrankung nicht auf Überarbeitung, sondern auf seelische Störungen zurückzuführen sei, deren Ursachen tiefer liegen mußten und vielleicht durch Psychoanalyse aufgedeckt werden konnten. Er durfte sich also am Segen der Arbeit aufzurichten versuchen. Mit äußerster Kraftanstrengung warf er sich nach Neujahr 1918 wieder in die Schularbeit. In Zürich unterzog er sich einer Psychoanalyse, zuerst mit innerer Abneigung, bald aber im Glauben, daß sie der Weg zu seiner Gesundung sei. Er kam zur Überzeugung, dass seine Krankheit verursacht sei durch ins Unterbewußtsein verdrängte verschiedenartige Konflikte, die sich in seinen Träumen äußerten. Während der zweijährigen Behandlung fühlte er sich zeitweise erleichtert, von Hemmungen befreit und konnte sichtlich wieder besser als je arbeiten. Für seine Freunde jedoch war eine wesentliche Besserung seines Gemütszustandes kaum zu bemerken.

Im Herbst 1919 trat in Hallers Krankheit eine plötzliche Verschlimmerung ein, die ihn bewog, sich einem andern Psychoanalytiker in Behandlung zu geben, doch ohne Erfolg. Sein Seelenleben richtete sich immer mehr nach innen und verlor die Verbindung mit der Außenwelt. Die Krankheit schritt fort und begann auch am Körper zu zehren. Als Haller um die Jahreswende eine Woche bei uns weilte, klagte er, daß das Gefühlsleben in ihm immer mehr ersterbe und daß er immer mehr in eine entsetzliche Leere versinke. Ohnmächtig mußte man zusehen, wie der Unglückliche litt.

Anfangs Februar 1920 schrieb er mir: „Ich sehe aus Deinen Zeilen, daß Ihr die Ursachen meines psychischen Zustandes immer noch von einer ganz falschen Seite aus anseht. Es handelt sich nicht um „Depressionen“ in der Art, wie ein Unanalysierter sie hat, sondern um ganz andere Zustände, die eben Folgen der Analyse sind. Eine „Depression“ hatte ich auch bei Euch nie, sondern immer Auflösungserscheinungen, die mir das Leben nach außen unmöglich machten.

Diese Auflösung nun liegt durchaus im normalen Gang der Analyse; bei mir führt sie aus diesen und jenen Gründen zu schweren Begleiterscheinungen. Der Gang der Entwicklung ist aber bis jetzt dabei durchaus normal geblieben. Das konnte ich selbst oft nicht sehen und kann es jetzt noch oft nicht, weil ich einer innern Umwälzung ausgeliefert bin, die sich äußert, wie sie will, resp. die psychischen Mächte, die an der Arbeit sind. Aus den Widerständen gegen die Entwicklung und jenen Begleiterscheinungen setzt sich mein Zustand zusammen. Dabei ist nun mein Befinden von ganz sekundärer Bedeutung. Die Hauptsache ist das richtige Vorwärtsschreiten der Umwandlung, das sich an den Träumen kontrollieren läßt.

Das ist der Sinn der Analyse, den Fernstehende nicht begreifen können, daß sie eine notwendige innere Entwicklung, Umwälzung einleitet, eine Gesetzmäßigkeit aufdeckt und in Betrieb setzt, während die meisten Menschen nur psychische Zufälligkeiten kennen.

Es ist also so, daß ich jetzt selber anfangs, die Linie klar zu sehen, aber gerade darum begreife ich, daß es mir jetzt nicht gut gehen kann; vielleicht noch lange nicht. Übrigens kann ich besser arbeiten als früher. Was ich vor 14 Tagen schrieb, paßt heute längst nicht mehr. Denn jeder Tag, fast jede Stunde ist anders.

Einen Ausweg gibt es da nicht, sondern nur ein Vorwärtsgehen auf dem begangenen Wege. Wohin er führt, das kann kein Mensch sagen, auch mein Analytiker nicht.

Also überlaßt mich ruhig mir selber und wundert Euch nicht, wenn ich in den nächsten Monaten und vielleicht Jahren unzugänglich und einsiedlerisch bin. Der Weg ist weit und schwer.“

Der Weg war zu schwer. Er führte in den Tod.

Paul Haller starb am 10. März 1920 in Zürich. Er war ein Mensch von seltener Tiefe, Reinheit und Güte.

Seine Asche ruht auf dem Friedhof in Brugg im Grabe seiner ihm im Herbst 1918 entrissenen Mutter, die seine treue und einzige Lebensgefährtin war.

* * *

Von Paul Haller sind folgende Arbeiten im Druck erschienen:

S' Juramareili, 1912 beim Verlag Sauerländer & Cie., Aarau.
Prof. Dr. Franz Fröhlich, 1914, Brugger Neujahrsblätter.
Pestalozzis Dichtung, 1914, Art. Institut Orell Füßli, Zürich.
Unter der Treppe, Novelle in den Brugger Neujahrsblättern 1916.
Robert und Marie, Schweizerland, Jahrgang 1916.

Gedichte.

Farbenlied des Kantonschülerturnvereins.			
Der Tüttifels		Brugger Neujahrsblätter	1901
D' Wiberg'meind	”	”	1902
Use mit dr!	”	”	1913
Sundig Morge	”	”	1913
De Nußbaum a dr Schällebrugg	”	”	1913
Das spulende Kind	”	”	1914
Z' Nnacht	”	”	1914
Hür und Färn	”	”	1914
1. August 1914	”	”	1915
Hetz Gugger!	”	”	1917
Chrutnägeli und Rose	”	”	1917
Enzianen	”	”	1918
Mordhans	”	”	1918

